

Joachim Hübel

Warum Gemeinschaft und Gemeinde?



Warum Hauskreise
bzw. Hausgemeinde?

Exegesa-Bibel-Lehrdienst

Joachim Hübel

Warum Gemeinschaft und Gemeinde?

Warum Hauskreise bzw. Hausgemeinde?

(Warum bedürfnisorientierte Kleingruppen?)

Warum die **Gemeinschaft der Gläubigen** so wichtig ist
für ihr geistliches Wachstum, für ihre Heiligung
und für ihre Umgestaltung in das Bild Christi



Die verwendeten Bibelstellen sind durchgehend
in der Rev. Elberfelder Übers. zitiert.



<https://www.exegesa-bibel-lehrdienst.de>

© 2003 Joachim Hübel
überarbeitet 2014 u. 2019

Email-Kontakt über die Exegesa-Homepage (Kontakt-Link)

Inhaltsverzeichnis:

	Seite:
Einleitung	4
I. Der Mensch – geschaffen für die Gemeinschaft (heilsgeschichtliche Grundlage)	
1. Mensch werden - so wie Gott uns meint	10
2. Der Mensch - geschaffen nach dem Bilde Gottes - geschaffen zur Gemeinschaft	10
3. Der Verlust (bzw. die Beeinträchtigung) der Beziehungsfähigkeit	12
4. Der Mensch in der sozialen Wüste der modernen Gesellschaft (Individualismus und Kollektivismus)	12
5. Erlöst zur Gemeinschaft	13
II. Das Volk Gottes – die Gemeinschaft der Heiligen	
1. Der Plan Gottes: er möchte ein Volk für sich	15
2. Das Volk Gottes = die Gemeinde Jesu	16
3. Die Gemeinschaft - eine der vier Hauptsäulen der Jüngerschaft Jesu	17
4. Die Gemeinde Jesu nach dem Muster ihres Gründers	18
III. Die Hausgemeinde / der Hauskreis – eine Erfindung Gottes	
1. „Häuser des Heils“, die die Welt veränder(te)n	21
a. Kleingruppen im Test der Geschichte	
b. Die Hausgemeinden der frühen Christenheit	
2. Ein Stück Kirchengeschichte - die Rückkehr zur Idee Gottes	23
3. Sinn und Zweck der Hauskreise	26
a. Die agape-Liebe wird konkret	
b. Die Gemeinde kommt nach Hause	
c. Die Gemeinschaft - das verwandelnde Kraftfeld des Heiligen Geistes	
IV. Der Hauskreis - Auftrag und Chance	
Die vier Hauptbereiche des Gemeindelebens	28
1. Anbetung / Gebet	28
a. Gemeinsam beten und anbeten	
b. Gegenseitige Fürbitte	
2. Lernen / Wachsen	29
a. Von einander und miteinander lernen	
b. Einander lehren / gemeinsam lernen, auf Gottes Wort zu hören	
c. Gegenseitiges Dienen in den Gaben des Geistes	
d. Gegenseitige Seelsorge	
3. Diakonie / Hilfeleistung	32
a. Der Dienst der gegenseitigen Hilfeleistung	
4. Mission / Sendung	33
a. Der Missionsauftrag Jesu Christi und seine Erfüllung	
b. Multiplikation durch das evangelistische Glaubenszeugnis	
V. Der Hauskreisleiter – die Hauskreisleiterin	35
1. Eine Form des Hirtendienstes	35
2. Die Motivation	35
3. Die Aufgabe der Hauskreisleiter/innen	36
4. Die Qualifikation der Hauskreisleiter/innen	36
VI. (Ausklang) Die Hauskreise sind nicht Anhänger, sondern Motoren der Gemeinde!	37
Persönlichkeitsprofil des Autors / Copyright und Verbreitung	40

Einleitung

Ich möchte in dieser Schrift anhand biblisch-neutestamentlicher Lehre sorgfältig aufzeigen, was „**Gemeinde**“ (griech.: *ecclesia* = die „**Herausgerufene**“) ist und welche Bedeutung die geistliche „**Gemeinschaft**“ (griech.: *koinonia*) für den einzelnen Gläubigen hat. Daraus ergibt sich, dass *wiedergeborene* Christen - die durch eine persönliche **metanoia-Herzens-Bekehrung** die Erlösung erfahren haben - *beides* dringend nötig haben, um auf ihrem Weg der *Jüngerschaft* und „*Heiligung*“ das ewige Ziel zu erreichen (Lk 13,23.24; Mt 7,13.14).

Der Mensch ist geschaffen für die Gemeinschaft (1.Mo 2,18; Pred 4,9) – für die Gemeinschaft mit Menschen (Apg 2,42; 1.Joh 1,7), und für die Gemeinschaft mit Gott (1.Joh 1,3.9; 1.Kor 1,9). – *Gemeinde*, wie wir sie kennen, verhindert oftmals *Gemeinde*, wie Gott sie möchte!

Dass sich eine Christen-Versammlung „*Gemeinde*“ (o. „Kirche“) nennt, bedeutet noch lange nicht, dass dort in den Veranstaltungen auch wirklich *geistliche Gemeinschaft* zu finden ist. Aber dort, wo erweckte Christen sich zusammenfinden, um miteinander *geistliche Gemeinschaft* zu haben, da **ereignet** sich ganz spontan „**Gemeinde Jesu**“. Die kürzeste und treffendste **Definition** von dem, was „**Gemeinde Jesu**“ ihrem Wesen nach ausmacht, hat uns *der Herr Jesus Christus* als „*Haupt der Gemeinde*“ selbst gegeben: „**Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ICH in ihrer Mitte.**“ (Mt 18,20)

Wie erhebend ist die Erfahrung, wenn einige Jünger Jesu beisammen sind, um gemeinsam das biblische Wort zu lesen, zu beten und sich gegenseitig mit guten Worten zu ermutigen, zu trösten und zu ermahnen - und sie dann unvermittelt spüren: **Der Herr ist hier!** - der auferstandene Christus ist im Heiligen Geist unter uns *gegenwärtig!* Viele haben die Erfahrung gemacht: Seine Anwesenheit bewirkt eine Atmosphäre der Klarheit, des Friedens, der Freiheit, der Liebe, der Heiligkeit und der Freude (Röm 5,5; 14,17; 2.Tim 1,7). In solchen Situationen **ereignet** sich „**Gemeinde Jesu**“. Genau so erlebten es die Jünger ganz am Anfang: „[Da] kam Jesus und trat in die Mitte und spricht zu ihnen: *Friede euch!*“ (Joh 20,19) Auch wir können heute solch eine unmittelbare Gemeinschaft erleben.



Jesus Christus:

*„Denn wo zwei oder drei
versammelt sind
in meinem Namen,
da bin ICH in ihrer Mitte.“*

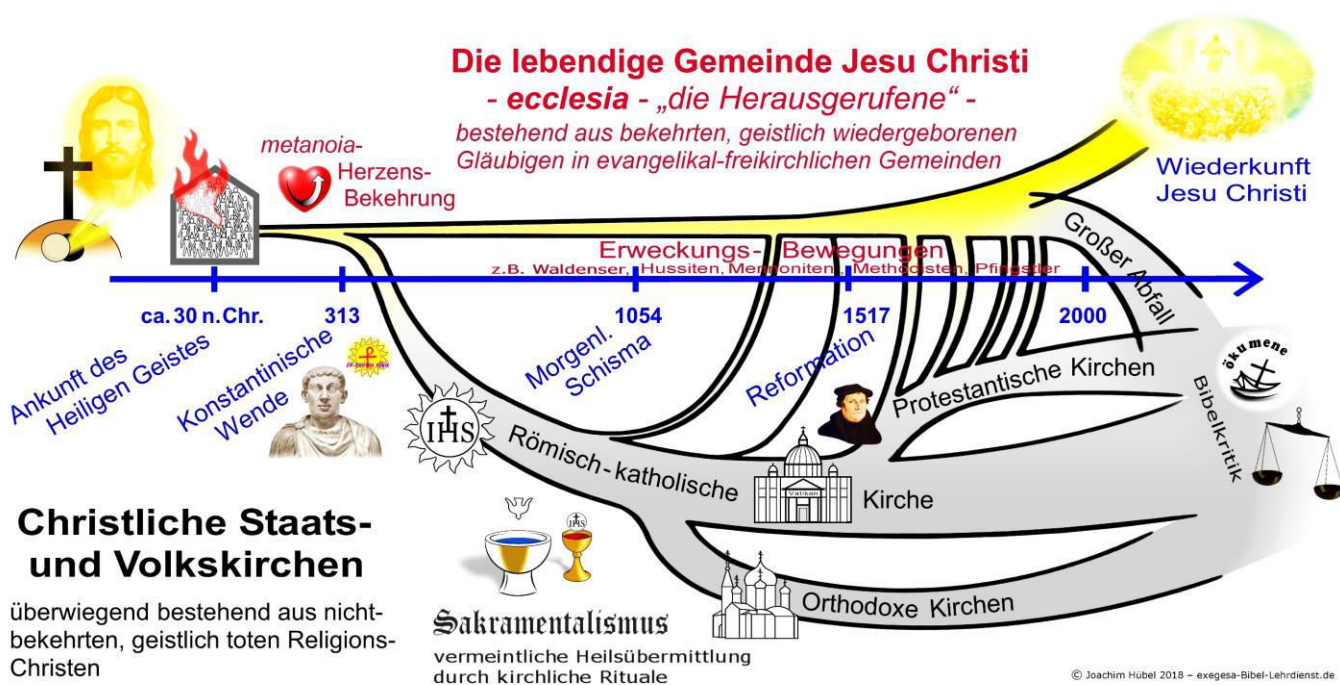
(Matthäus 18,20)

Leider zeichnete sich bereits ab dem ersten Jahrhundert nach der Himmelfahrt Christi eine verhängnisvolle Entwicklung ab. Im Laufe der Kirchengeschichte bildeten sich diverse konfessionelle Institutionen heraus, die sich zwar als „**Kirche Christi**“ bezeichneten, aber nur noch ein trauriges Zerrbild - eine Pervertierung - dessen waren (bzw. sind), was uns die neu-

testamentliche Lehre als wahre „Gemeinde“ (ecclesia) vor Augen stellt. Daraus wurden die so genannten „**Volkskirchen**“. Der Begriff „**Kirche**“ ist abgeleitet von „**kyriake oikia**“ (= „des Herrn Haus“). [Weil diese Institutionen gravierend von dem abweichen, was uns im Neuen Testament über Gemeinde gelehrt wird, unterscheide ich hier begrifflich zwischen „Kirche“ einerseits und „Gemeinde“ andererseits.] Auch die so genannt „Reformation“ eines Martin Luthers kehrte nicht zum neutestamentlichen Muster von Gemeinde zurück, sondern hat sowohl am unbiblischen Konzept der „Volkskirche“ als auch am unseligen **Sakramentalismus*** festgehalten.

Bei der nüchternen (und ernüchternden) Betrachtung stellen wir fest: Der überwiegende Teil der orthodoxen, römisch-katholischen und evangelischen Kirchenmitglieder sind leider keine lebendigen Gliedmaßen am **universalen „Leib Christi“**. Denn sie wurden nicht auf dem schriftgemäßen Weg der Heilsübermittlung zur **geistlichen Wiedergeburt** geführt, sondern durch den **Sakramentalismus*** in die Irre geleitet. Die Betroffenen bleiben deshalb **geistlich tot** (Offb 3,1b; Röm 8,9; 2.Tim 3,5). Denn nur jene, die eine **authentische Bekehrung** vollziehen und durch den **schriftgemäßen, persönlichen Glauben an Jesus Christus** die verheißene Erlösung erfahren empfangen den Heiligen Geist (= „Geistestaufe“ - Apg 1,5; 11,16). Dadurch werden die Betroffenen **geistlich wiedergeboren** („erweckt“) und zu lebendigen Gliedern des „Leibes Christi“. (**1.Kor 12,12.13** – siehe auch Joh 1,12.13; 3,3.6-8.15.16; 4,14; 7,38.39; 11,25; Röm 3,22-26; 10,8-17; Mk 1,14.15; Apg 2,38; 3,19; 17,30.31; Lk 15,7; Hes 36,26. 27; Tit 3,5; 1.Petr 1,23; Gal 3,14.26; 4,6; Eph 2,1.4-6; Kol 2,13)

Kirche oder Gemeinde Jesu?



* Die Irrlehre des **Sakramentalismus** bestimmt seit der „Konstantinischen Wende“ (4. Jh.) die frühkatholische und später die röm.-kath., orthodoxe und evangelische Theologie und Praxis der Volkskirchen. Der **Sakramentalismus** entstand durch die unbiblischen Lehrpositionen diverser Kirchenlehrer wie *Augustinus* (4. Jh.) und *Thomas von Aquin* (13. Jh.) sowie durch konziliare Fehlentscheidungen. Beim **Sakramentalismus** geht es im Wesentlichen um eine (vermeintliche) Heilsübermittlung durch **kirchliche Rituale** – insbesondere durch das **Tauf-Sakrament**, das als „Sakrament der Wiedergeburt“ bezeichnet und in der Regel an Säuglingen vollzogen wird.

Wohlgermerkt! Es geht hier nicht darum, die volkscirchlichen Institutionen und deren Angehörige zu *verurteilen*, sondern darum, die ganze notvolle Problematik in nüchterner Weise zu *analysieren* und zu *diagnostizieren*. - Wenn ein Arzt einem Patienten die Diagnose „bösartiger Tumor“ oder „Lungenemphysem“ stellt, dann will er dadurch den Kranken *nicht verurteilen*. Eine zutreffende sachlich-nüchterne Diagnose ist der erste Schritt – und meist auch der Schlüssel – für die Aufstellung einer wirksamen therapeutischen Hilfsmaßnahme und Heilfürsorge. Der Patient hat natürlich die Freiheit, die Diagnose in den Wind zu schlagen oder sich einen anderen Arzt zu suchen, der ihm etwas anderes erzählt ... Doch ein Arzt tut dem Patienten keinen Gefallen, wenn er die Diagnose einer schweren Krankheit verschweigt!

Hier sei noch einmal betont: Nur der **biblische Weg der Heilsübermittlung** – durch persönliche Bekehrung und schriftgemäßen Glauben an Jesus Christus – führt zur Sündenvergebung, zur Rechtfertigung und zur geistlichen Wiedergeburt („*Erweckung*“), welche durch den Empfang des Heiligen Geistes bewirkt wird (Apg 2,38; Joh 3,3.6-8.15.16; 4,14; 7,38.39; Tit 3,5). Auf diese Weise werden die Betreffenden zu wahren **Kindern Gottes** (Joh 1,12.13). Sie sind zunächst einmal **geistliche Säuglinge** (1.Petr 2,2) und **„Unmündige in Christus“** (1.Kor 3,1.2). Damit nun das **neue erworbene geistliche Leben** in den neugeborenen Gotteskindern nicht wieder abstirbt, sondern erhalten bleibt, genährt wird und wächst, möchte der himmlische Vater sie in eine **geistliche „Familie“** integrieren – in die lebendige **Gemeinde Jesu**. Diese ist keine *Organisation*, sondern ein *lebendiger Organismus*. Geistliche Kinder brauchen keine spektakulären Glaubens-Konferenzen oder die Integration in einen Fan-Club, der sich um einen großsprecherischen Super-Apostel schart, sondern die einfache, familiäre Gemeinschaft mit normalen, gereiften Christen. [Kirchen-Institutionen, die mit ihrem „magischen“ Sakramentalismus kein neues Leben zu wecken vermögen, sind ebenso wenig in der Lage, neues Leben zu bewahren und zu fördern. Daher wäre eine „Kirche“, die überwiegend aus geistlich toten Mitgliedern besteht, eine schlechte „Kinderstube“ für frisch Bekehrte und geistlich Wiedergeborene.]

Geistliche Säuglinge und Kinder sollen nicht bei der Unmündigkeit stehen bleiben (Eph 4,14; Hebr 5,12-14). Damit sie geistlich wachsen, brauchen sie eine **geistliche Familie**. Genau dafür hat Gott die **Gemeinde** vorgesehen. Dort finden sie geistliche Väter, Mütter, Brüder und Schwestern (1.Tim 5,1.2; Mk 10,29.30; 1.Joh 2,14), die ihnen dabei helfen, sich zu entwickeln und später selbst zu reifen Vätern und Müttern zu werden. Und genau darum geht es bei der Gemeinde: um die Förderung, Pflege und Ernährung des geistlichen Lebens der Gläubigen - dass diese **im Glauben bleiben, im Glauben wachsen** und **die Frucht des Glaubens** bringen (Joh 14,21; Jak 2,20.26; 1.Joh 2,4; 5,3). Der Apostel Paulus forderte die Christen (im Auftrag Gottes!) auf: *„Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch!“* (2.Kor 13,5) Er erklärte: *Jesus hat euch „versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen, **sofern ihr im Glauben gegründet und fest bleibt und euch nicht abbringen lasst** von der Hoffnung des Evangeliums“* (Kol 1,22.23 – vgl. 1.Kor 15,1.2; Hebr 10,36-39). Das begonnene geistliche Leben kann auch wieder absterben (Röm 8,12.13). Und das geschieht nicht immer durch einen spektakulären *„Abfall vom Glauben“* (2.Thess 2,3; 1.Tim 4,1; Hebr 6,4-6). Das Leben kann auch langsam austrocknen. Die Betreffenden behalten zwar eine äußere *„Form der Gottseligkeit“* bei (2.Tim 3,5), aber sie sind längst einem *„stillen Herzinfarkt“* erlegen – einem geistlichen Herzstillstand. Daher ermahnte Jesus eine Gemeinde: *„Wach auf und **stärke das Übrige, das im Begriff stand zu sterben!**“* (Offb 3, 2.3) Jesus stellte die entscheidende

Frage: „Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, **den** (rechten und den lebendigen!) **Glauben finden** auf der Erde?“ (Lk 18,8) Und genau dafür hat er die Gemeinde eingesetzt: Damit das Glaubensleben der einzelnen „Gläubigen“ nicht abstirbt, sondern erhalten bleibt und wächst (2.Kor 10,15; 2.Thess 1,3) und „gesund“ verläuft (Tit 1,13; 2,2).

Den Parolen mancher Christen, die **Mission/Evangelisation** und die „**Errettung**“ von **Menschen** sei der **allerwichtigste Auftrag** der Gemeinde Jesu, müssen wir mit Zurückhaltung begegnen. Das käme im natürlichen Lebensbereich der Aussage gleich, *die Zeugung von Kindern sei das Allerwichtigste*. Aber das rechte Versorgen und Aufziehen von Kindern ist *mindestens(!)* genauso wichtig. Das gilt ganz besonders auch für den geistlichen Sektor. Der *schriftgemäße(!)* Gemeindebau ist mindestens genauso wichtig wie die Zeugung geistlicher Kinder durch die *Verkündigung des Evangeliums* (siehe 1.Kor 4,5; Röm 10,8-17).

Der Gemeindebau ist – neben der Errettung kostbarer Menschenseelen – ein Herzensanliegen Gottes. Nur bei der schriftgemäßen Errichtung des neutestamentlichen „**Tempels des Heiligen Geistes**“ aus „**lebendigen Steinen**“ (1.Petr 2,5; Eph 2,21; 1.Kor 3,16) dürfen wir damit rechnen, dass die „**Herrlichkeit des HERRN**“ ihn erfüllt und der dreieinige Gott darin Wohnung nimmt (Joh 14,32; 2.Mo 39,32.42.43 >>> 40,33-35; 2.Chr 5,13.14; 7,1; Ps 26,8). Das ist verbunden mit einer ernstesten Warnung: „*Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr* [d.h. die geistl. wiedergeborenen Kinder Gottes].“ (1.Kor 3,17). Gott wohnt nicht in Mauerkirchen, Kathedralen und Institutionen! * (die Fußnote befindet sich auf der nächsten Seite)

**Die Gemeinde Jesu Christi ist heute
der wahre Tempel Gottes und das wahre Volk Gottes**
Mt 18,20; Eph 2,18-22; 1.Petr 2,5.9

„Wisst ihr nicht, **dass ihr Gottes Tempel seid** und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben; denn der **Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr.**“ (1.Kor 3,16.17 - siehe auch Eph 2,22; 1.Kor 12,13-27)

Die vom **Sakramentalismus** geprägten **Volkskirchen** sind Pervertierungen der Gemeinde Jesu Christi



Die Grundlage der wahren Gemeinde Jesu Christi:

Jesus Christus: Joh 1,1-18; 14,6; 1.Joh 5,20; Apg 4,2; 1.Kor 3,11; Röm 10,9

Gottes Wort/Bibel:
Lk 21,33; Spr 30,5-6; Ps 12,7; 2.Tim 3,15-17; 2.Petr 1,19-21; 1.Thess 2,13; Ps 119,160

Kreuz u. Auferstehung Christi:
Lk 24,7.46; Jes 53,1-11; 1.Kor 15,1-4; 1.Petr 3,18

Agape-Liebe: Mt 22,37-40; Joh 13,35; Röm 13,8-10

Bekehrung: Apg 2,38; 3,19; Mk 1,15

Bekehrungs-Taufe:
Eph 4,5; Apg 2,38; 8,12; Mk 16,16

Gedächtnis-Abendmahl:
1.Kor 11,23-27; Lk 22,19.20; Mt 26,26-28

Heiligung > Gottes Gebote ins Herz geschrieben: Hebr 10,16; 12,14; Jer 31,33; Hes 36,26.27; Mt 28,19.20; 1.Joh 5,3; Joh 14,15.21; Gal 5,13-25

Nur die **lebendige „Gemeinde Jesu“** - bestehend aus erweckten, lebendigen Gliedern - kann für sich den Anspruch erheben, der **universale „Leib Christi“** und das **neutestamentliche „Volk Gottes“** zu sein - die wahre „**Gemeinschaft der Heiligen**“ (siehe Apostolisches Glaubensbekenntnis). Diese **weltweite „Großfamilie“ Gottes** manifestiert sich in

vielfältigen örtlichen Gemeinden und Gemeinschaften. Bisher dienten **evangelikale freikirchliche Gemeinden** weitgehend der verantwortungsvollen Aufgabe, die Neubekehrten geistlich zu betreuen und im Glauben und in der heilsamen Erkenntnis der Wahrheit zu erüchtigen (1.Petr 2,2; 2.Petr 3,18; Eph 4,11-14; 1.Kor 12,12-28). Hier fanden sie Anleitung, wie man/frau geistlich wachsen und ein Leben mit Gott führt. Doch inzwischen hat auch dort ein kontraproduktiver Prozess der **Institutionalisierung** und **Erstarrung** eingesetzt. Mancherorts sind andere Dinge in den Vordergrund getreten: die Versammlungsstätten (Gebäude), elektronisches Equipment, professioneller Lobpreis, die Erfüllung einer festgeschriebenen „Liturgia“ (Gottesdienstordnung), unterhaltsame Gemeinde-Programme, diakonische Hilfsprojekte, die Erhaltung des Spendenflusses, Machtgerangel in der Leiterschaft und anderes. Begleitet wird diese bedenkliche Entwicklung nicht selten von der Verkündigung eines populärtheologisch verkürzten Evangeliums, das die Menschen nicht mehr zur entschiedenen *metanoia*-Herzen-Bekehrung und zur „Heiligung“ anhält. Obendrein wird der geistliche Elan gebremst durch die lähmende Einbindung in Allianzen und Akzeptanz-Bündnisse, durch die man sich mit geistlich toten oder verirrt Institutionen/Gemeinden verbündet und verlinkt hat (ÖRK-Ökumene, ACK etc. – siehe dazu 2.Kor 6,14-18; 11,3.4.13-15; 2.Mo 34,12; Ri 2,2; Offb 18,4; Jes 52,11; 2.Joh 8-11). Durch diese Faktoren ist auch die weiterführende Unterweisung in der „gesunden Lehre“ – durch die die Gläubigen in die tieferen Gründe der biblischen Weisheit Gottes geführt werden (Hebr 5,12-14; 6,1-8; Eph 1,15-19; 3,16-19) – vernachlässigt worden. Auch der Gebrauch der geistlichen Gaben im gegenseitigen Dienst (1.Kor 12,1-12; 14,12.26; 1.Petr 4,10) ist zwar vielerorts weiterhin ein Programmpunkt (durch „Gabentests“), aber der praktische Einsatz derselbigen ist oftmals auf der Strecke geblieben. Vor allem aber ist die wesentlichste Funktion und Aufgabe der Gemeinde vielfach verdrängt und verschüttet worden: **die unmittelbare familiäre geistliche Gemeinschaft (*koinonia*) der Kinder, der Söhne und Töchter Gottes sowie der Väter und der Mütter in Christus!**

Das ist schon im natürlichen Bereich so: **Menschenkinder** brauchen **Familie**, in der sie im Kreise der Eltern und Geschwister Liebe, Schutz und Geborgenheit erfahren. Eine einigermaßen intakte Familie bietet ihnen einen geschützten Raum, in dem sie aufwachsen und sich und ihre Anlagen entfalten können. Kinder brauchen Vorbilder und gereifte Bezugspersonen, die sie anleiten und die ihnen dabei helfen, sich in dieser Welt zurechtzufinden. Der pädagogische Erziehungsprozess vollzieht sich dabei in mehreren Richtungen: Eltern erziehen ihre Kinder – und Kinder „erziehen“ (formen) ihre Eltern – aber auch alle anderen Personen, die mit ihnen zu tun haben (Geschwister, Großeltern, Lehrer etc.). Was im Natürlichen gilt, das gilt in besonderer Weise gerade auch für das geistliche Leben der „**wiedergeborenen**“ **Kinder Gottes**. Sie brauchen eine **geistliche Familie**, damit sie geistlich wachsen und ihre Anlagen entfalten können.

* Ich will hier gar nicht näher eingehen auf die vielen übrigen Verirrungen der Kirchen – insbesondere die der römisch-katholischen Kirche durch Kreuzzüge, Glaubenskriege, Juden-Pogrome, gewaltsame Missionierung, Inquisition, ihr Anspruch als exklusive Heilsmittlerin und alleinige wahre „Kirche Christi“ (corpus Christi), Altäre, Bilder- und Reliquienkult, Fegefeuerlehre, Ablässe, Pflichtbeichte, Papsttum, unfehlbares Lehramt, Ergänzung der Bibel durch Apokryphen und mündliche Tradition, Aufstellung unbiblischer Dogmen durch Konzilsbeschlüsse, Klerikalismus (Priesterstand), Ordensleben (Mönche/Nonnen), Zölibat, Unauflösbarkeit der Ehe (auch bei Ehebruch), Ritualmagie inform von Sakramenten (zur vermeintlichen Heilsübermittlung), Säuglingstaufe, Messe, Transsubstantiation, Rosenkranz, Weihrauch, Weihwasser etc., Marien- und Heiligenverehrung, Selig- und Heiligsprechungs-Verfahren, pflichtmäßige Kirchensteuer ...

Die Antwort Gottes auf dieses existenzielle Bedürfnis lautet **Gemeinschaft** (*koinonia*) und neutestamentlich gestaltete **Gemeinde** (*ecclesia*). Von den ersten Christen heißt es: „*Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel* [= Wort Gottes] *und in der Gemeinschaft* (*koinonia*), *im Brechen des Brotes* (Gedächtnis-Abendmahl) *und in den Gebeten.*“ (Apg 2,42) – so lautet die prägnante zweite Definition von „**Gemeinde**“ (neben Mt 18,20).

Für die Gemeinde-Familien gilt, was auch im Natürlichen gilt: **Es gibt keine vollkommene Familie!** - Eine *unvollkommene* Familie ist immer noch besser als *keine* Familie! – Aber *keine* Familie ist immer noch besser als eine *schlechte* Familie! – Eine *schlechte* Familie ist eine Familie, in der Kinder und Heranwachsende nicht ausreichend mit gesunder Kost versorgt werden, sondern mangelernährt werden oder Hunger leiden oder gar schädliche Nahrung verabreicht bekommen. Eine *schlechte* Familie ist eine Familie, wo keine liebevolle, freiheitliche, entspannte Gemeinschaft gepflegt wird, sondern Überwachung, Kontrolle und Lieblosigkeit herrschen und laufend Konflikte das Familienleben vergiften. Eine *schlechte* Familie ist eine Familie wo die Erziehungsberechtigten ihre Autorität missbrauchen und Unterdrückung, Misshandlung und/oder Missbrauch verüben. - Da ist es immer noch besser, wenn die Kinder solcher Familien „ins Heim kommen“ oder zu ordentlichen Pflegefamilien gegeben werden.

Für Gläubige gilt in übertragenem Sinne: wenn sie keine akzeptable Gemeinde finden, dann ist es immer noch besser, wenn sie ihren Weg allein mit dem Herrn gehen und mit IHM innige Gemeinschaft pflegen. Doch sie sollten dabei immer Ausschau halten nach der Gemeinschaft mit anderen entschiedenen Gläubigen und dabei im Gebet die Führung des Herrn suchen. Neben den etablierten Kirchen und Gemeinden gibt es immer mehr freie Hauskreise und Haus-Gemeinden, die auf allen äußeren Schnickschnack verzichten und sich in kleinen Gruppen „*in den Häusern*“ treffen, so wie es am Anfang war: Apg 5,42; Röm 16,3.5; 1.Kor 16,19; Kol 4,15; Phlm 2. Und wer ein gewisses Maß an geistlicher Reife erlangt hat, der sollte in Betracht ziehen, sich mit gleichgesinnten Gläubigen zusammenzutun, um selbst eine Hauskreis-Gemeinde ins Leben zu rufen, die frei ist vom Ballast konventioneller Gemeinde-Organisationen.

Viele Gemeinden (und Kirchen) haben die Notwendigkeit von **Kleingruppen** erkannt und fördern die Hauskreisarbeit. Doch die Erfahrung hat gezeigt: wenn die Einführung von Hauskreisen nicht das Resultat eines systemkritischen Umdenkens und einer Neubesinnung auf die wesentlichen Funktionen der Gemeinde ist, dann stagniert diese Unternehmung. Dann ist die Hauskreisarbeit lediglich ein weiterer Programmpunkt in einer langen Liste von Gemeinde-Projekten. Dann sind die Hauskreise nur Anhängsel und schematische Kleinausgaben des Sonntags-Gottesdienstes, in denen die gottesdienstliche Liturgie nachgestellt wird. Oder sie degenerieren zu reinen Psycho-Runden, wo reihum jeder endlos seine Probleme ausbreitet. - Denn das Entscheidende an der Sache ist und bleibt die **geistliche Gemeinschaft** (*koinonia*) **der wiedergeborenen Gotteskinder** – vor allem aber **die Anwesenheit des auferstandenen Herrn Jesus Christus und des himmlischen Vaters im Heiligen Geist**. Die radikale Rückkehr zu diesem wesentlichsten Auftrag der Gemeinde Jesu ist das zentrale Anliegen der **Hausgemeinden-Bewegung** (Home-Churches).

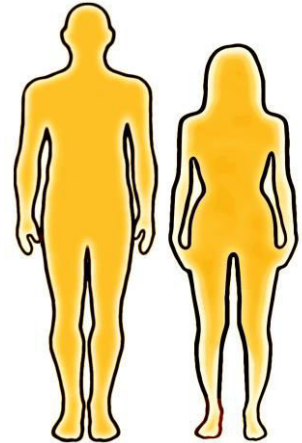
Den Blick für diese Zusammenhänge zu schärfen und ein tieferes Verständnis dafür zu wecken, was „**Gemeinde**“ (*ecclesia*) gemäß der Absicht Gottes ist, das ist das Anliegen dieser Schrift.

Warum Gemeinschaft und Gemeinde? – Warum Hauskreise bzw. Hausgemeinde?

(Warum bedürfnisorientierte Kleingruppen?)

Joachim Hübel

„Gott hat den Menschen so geschaffen,
dass der Mensch andere Menschen braucht,
um Mensch zu werden und Mensch zu sein.“



I. Der Mensch – geschaffen für die Gemeinschaft

(heilsgeschichtliche Grundlage)

1. Mensch werden - so wie Gott uns meint:

- Im natürlichen Bereich:

Als Ereignis: Menschen fallen nicht vom Himmel - sie werden von Menschen gezeugt und geboren (siehe 1.Mo 4,1; 5,3).

Als Prozess: Um ihre spezifisch menschlichen Eigenschaften zu entwickeln, brauchen Menschen Eltern, Familie, Freunde, Lehrer, usw. - die menschliche Gesellschaft (siehe das Phänomen der „Wolfskinder“ - das sind Menschen, die in der Wildnis von Tiermüttern aufgezogen wurden. Sie können als Erwachsene nur noch in sehr begrenztem Umfang spezifisch menschliche Verhaltensweisen – z. B. die menschliche Sprache – erlernen, da ihr Gehirn nur unzureichend vernetzt ist. Darüber gibt es wissenschaftlich dokumentierte Fälle).

- Im geistlichen Bereich:

Als Ereignis: Damit jemand „in Christus“ zu einem *neuen* Menschen werden kann, müssen andere Menschen der betreffenden Person das Evangelium mitteilen und sie zum Glauben an Jesus führen (Bekehrung) (siehe Apg 1,8; 1.Kor 4,15).

Als Prozess: Damit sich Christen als *neue* Menschen entwickeln und entfalten können, brauchen sie geistliche Eltern, Familie, Freunde, Lehrer - die „Gemeinde Jesu“ (siehe das Phänomen der christlichen Einzelgänger – Christen, die die regelmäßige, lebendige Gemeinschaft mit anderen Gläubigen meiden, leiden unter geistlichen Entwicklungsstörungen.)

Warum ist das so?

2. Der Mensch - geschaffen nach dem Bilde Gottes - geschaffen zur Gemeinschaft:

Gott ist ein *persönlicher* Gott und ein Gott der *Liebe* (1.Joh 4,8) - deshalb ist er ein Gott der *Beziehung* und *Gemeinschaft*. Gott hat Beziehung und Gemeinschaft in sich selbst.

Gott-Vater
Sohn
Jesus Christus
Heiliger Geist

Jesus Christus erklärte:

„... erkennt und glaubt, dass **der Vater in mir ist und ich in ihm.**“ (Joh 10,38)

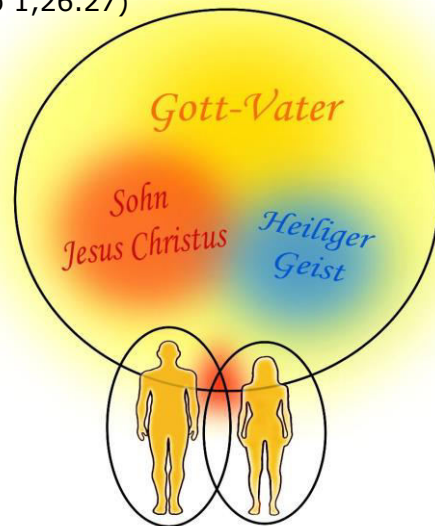
„Und der mich gesandt hat, ist mit mir; **er hat mich nicht allein gelassen ...**“
(Joh 8,29)

Die Dreieinigkeit Gottes
- ein Gott - drei Personen -

Als Schöpfer erschuf sich Gott ein entsprechendes Gegenüber - ein Abbild - ein DU - den Menschen.

„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen (hebr.: adam) machen in unserem Bild, uns ähnlich! ... **Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild**, nach dem Bild Gottes schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie.“ (1.Mo 1,26.27)

In die menschliche Seele pflanzte der Schöpfer sowohl die **Beziehungsbedürftigkeit** als auch die **Beziehungsfähigkeit**.



- **Beziehung zu Gott** - Der Mensch braucht Gott, um vollständiger Mensch zu sein.

„Gott, **mein Gott** bist du; nach dir suche ich. **Es dürstet nach dir meine Seele**“ (Ps 63,2)

„Und Henoch **wandelte** (lebte beständig) **mit Gott**.“ (1.Mo 5,24)

„Noah war ein gerechter Mann ... Noah **lebte** (o. ging beständig) **mit Gott**.“ (1.Mo 6,9)

- **Beziehungen zu Menschen** - Der Mensch braucht Menschen, um Mensch zu sein.

„Und Gott, der HERR, sprach: **Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei ...**“
(1.Mo 2,18)

Als Adam die Eva zum ersten Mal sah, rief er voller Begeisterung: „**Dies endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch**.“ (1.Mo 2,23)

„Gott ist es, der **Einsame zu Hause wohnen lässt** (d.h. in der Geborgenheit einer sozialen Gemeinschaft wie Familie, Nachbarschaft und Ortsgemeinschaft) ...“ (Ps 68,7)

„**Zwei sind besser dran als ein einzelner**, weil sie einen guten Lohn für ihre Mühe haben. Denn wenn sie fallen, so richtet der eine seinen Gefährten auf. Wehe aber dem einzelnen, der fällt, ohne dass ein zweiter da ist, ihn aufzurichten.“ (Pred 4,9.10)

Selbst die Nichtgläubigen erkennen aus der alltäglichen Erfahrung die Notwendigkeit der Gemeinschaft. Der griechische Philosoph **Aristoteles** zum Beispiel bezeichnete den Menschen als „*zoon politikos*“ (staatsbürgerliches Wesen) – d.h. als Wesen, das für die menschliche Gemeinschaft (Gesellschaft) geschaffen ist. Der Mensch braucht das geordnete Zusammenleben mit anderen, um existieren zu können.

Der Mensch braucht die „**Wärme**“ der menschlichen Gemeinschaft. „*Dem einzelnen aber, wie soll ihm warm werden?*“ (Pred 4,11)

Dort **empfängt** man von einander - und **gibt** einander Zuwendung, Liebe, Geborgenheit, Anerkennung, Hilfe, Leitung, Belehrung, Ermutigung, Trost, Korrektur etc..

Wer allein gelassen wird oder sich von den anderen isoliert, der vereinsamt und verkümmert in seinem Menschsein. Denn der Mensch definiert sich hauptsächlich über seine sozialen Beziehungen und seine Funktionen/Aufgaben in der menschlichen Gesellschaft.

Das Eremitentum – ein frühchristliches Ideal als (vermeintliches) Zeichen der Heiligkeit – ist von der Schrift her als Verirrung anzusehen. Einsamkeit ist kein Segen, sondern ein Fluch – Kla 1,13.

3. Der Verlust (bzw. die Beeinträchtigung) der Beziehungsfähigkeit:

Gott hatte das erste Menschenpaar - Adam und Eva - in den Garten Eden gesetzt. Dieser paradiesische Ort war der **Ort der Gemeinschaft**: Gott - Mensch / Mensch - Mensch.

„Und sie hörten die Stimme Gottes, des HERRN, der im Garten wandelte bei der Kühle des Tages.“ (1.Mo 3,8)

Der Schöpfer hat die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen und mit einem **freien Willen** (mit freier Entscheidungsfähigkeit) ausgestattet. Um ihre Liebe und Treue zu **prüfen** (Spr 17, 3; 2.Mo 20,20; 5.Mo 8,2; Jer 17,10) gab er ihnen *ein* Verbot (1.Mo 2,16.17). Durch den bewussten Ungehorsam zerbrach die innere, geistliche Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott (1.Mo 3,6.24). Adam und Eva wurden durch diese Ursünde von Gott geschieden. Sie erlitten den **geistlichen Tod** (siehe Röm 5,12; Eph 2,5a; 1.Kor 15,21), durch den auch der **physische Tod** und alles andere **Leid** (Schwachheit, Krankheit, Schmerzen usw.) in die Welt kam (1.Mo 2,17; Röm 8,20-22). Seitdem kann der sündige Mensch mit dem heiligen Gott nur noch in eingeschränkter Weise kommunizieren.

*„... eure **Vergehen** sind es, **die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott**, und eure **Sünden** haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört.“ (Jes 59,2)*



Durch die Sünde ist der Mensch seinem Schöpfer „**entfremdet**“ und ein **Feind Gottes** geworden (Kol 1,21; Röm 5,10; 8,7).

Alle Menschen gehören der „**Familie Adam**“ an – d.h. sie sind Nachkommen von Adam und Eva. Das bedeutet aber, dass *jeder* Mensch durch die „**Erbsünde**“ automatisch in den fatalen Zustand der Entfremdung von Gott hineingeboren wird (Röm 3,23; 5,18.19; Ps 51,7).

Durch den Sündenfall ist der Mensch aber nicht nur für die unmittelbare Gemeinschaft mit Gott untauglich geworden. Er hat auch einen Großteil der **Beziehungsfähigkeit** zu anderen Menschen **eingebüßt**. Sein Herz ist vergiftet von **Egoismus** inforn von Neid, Untreue, Argwohn, Gleichgültigkeit, Unbarmherzigkeit, Spott, Missgunst, Konkurrenzkampf, Feindschaft, Hass und Gewalt (siehe Mk 7,21-23). Das belastet das menschliche Miteinander und führt häufig zu Verletzung, Bitterkeit, Unversöhnlichkeit und **Einsamkeit** (Isolation/Ausgrenzung).

4. Der Mensch in der sozialen Wüste der modernen Gesellschaft (Individualismus und Kollektivismus)

In der modernen Gesellschaft ist die **soziale Entfremdung** (die ihren Ursprung im Sündenfall hat) zur vollen Entfaltung gelangt. Einerseits sind die Menschen (durch Bevölkerungsexplosion, Metropolisierung, Globalisierung, Technisierung, Mobilität, Hektik, Wohlstands- und Konsummentalität, usw.) in der **Anonymität der Masse (Kollektivismus)** versunken, andererseits hat die kulturelle Entwicklung (vor allem im Westen) die **totale Individualisierung** des Menschen gefördert. Viele „Individuen“ haben den Bezug zu organischen Lebensgemeinschaften (z.B. Großfamilie, Dorfgemeinschaft) weitgehend verloren. Sie haben oftmals nur noch ihre *Selbstverwirklichung* im Blick und können sich nicht mehr mit dem „Gemeinwohl“ identifizieren. Viele sind aufgrund ihrer egoistischen und egozentrischen Haltung noch nicht einmal fähig, eine stabile fortgesetzte Lebenspartnerschaft aufrecht zu erhalten oder sich in eine Familie zu integrieren (siehe die wachsende Anzahl der Single-Haushalte und Alleinerziehenden).

Einerseits sehnt man sich nach der unkomplizierten, herzlichen Gemeinschaft mit anderen (z.B. Freundschaft), andererseits ist man oftmals nicht bereit (o. nicht fähig), die Kosten dafür zu bezahlen (Rücksichtnahme, Kooperationsfähigkeit, Kompromissbereitschaft, Anpassungsfähigkeit, Gesprächsbereitschaft, Demut, Geduld, Toleranz, Verbindlichkeit usw.).

Der Schöpfer möchte Menschen wiederherstellen - **für** die Gemeinschaft - und **innerhalb** der Gemeinschaft.

5. Erlöst zur Gemeinschaft:

In seiner Liebe hat Gott einen Ausweg aus dem Dilemma des Sündenfalls (mit all seinen fatalen Folgen) geschaffen:

„Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Vielmehr nun, da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir durch ihn vom kommenden Zorn gerettet werden. Denn wenn wir, **als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes**, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.“ (Röm 5,8-10)

„... **er (Jesus Christus) hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes ...** Und euch, die ihr einst **entfremdet und Feinde wart** nach der Gesinnung in den bösen Werken, hat er aber **nun versöhnt** in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und tadellos und unsträflich vor sich hinzustellen, sofern ihr im Glauben gegründet und fest bleibt und euch nicht abbringen lasst von der Hoffnung des Evangeliums, ...“ (Kol 1,20-23)

Wer Jesus Christus als persönlichen Erlöser, Herrn und Heiland annimmt, der empfängt völlige **Sündenvergebung** (Eph 1,7) - das ist die **Beseitigung der Schuld-Barriere** zwischen Gott und Mensch - und erlangt vollkommene **Gerechtigkeit** (Röm 3,22-26; 2.Kor 5,21) und dadurch das **Wohlgefallen Gottes** (Eph 1,3-7). Und mehr noch: er wird durch den Heiligen Geist „von neuem geboren“ (Joh 3,3.4.5) und erfährt eine umfassende geistliche Erneuerung.

„Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine **neue Schöpfung**; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2.Kor 5,17)

„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht - durch Gnade seid ihr errettet! **Er hat uns mitauferweckt ...**“
(Eph 2,4-6)

Durch diese „**Waschung der Wiedergeburt**“ und „**Erneuerung des Heiligen Geistes**“ hat er unser Herz *gereinigt* und *erneuert* (Tit 3,5; 1.Kor 6,11; Hes 36,26.27). Dadurch sind wir wieder befähigt, mit Gott Gemeinschaft zu haben. Diese Gemeinschaft beginnt bereits *hier und heute*(!) und setzt sich nach der Auferstehung fort in einem ewigen Zusammensein mit Ihm in der kommenden Herrlichkeit seines Himmelreiches (Joh 10,28; 11,25.26).

Nicht aufgrund eines vollkommenen Wandels, sondern durch den Glauben an das Blut Jesu haben wir jederzeit **Zugang zum liebenden Vaterherzen Gottes** (Hebr 10,19-23). Das ist der Vorzug des „**Neuen Bundes**“, den Gott durch Christus Jesus mit uns Menschen geschlossen hat (Mt 26,28; Hebr 10,14-17; 1.Tim 2,5.6). Durch den Glauben (Bekehrung - Apg 3,19) werden wir in diesen neuen Bund mit hineingenommen und haben als Kinder Gottes das Vorrecht, mit dem himmlischen Vater in engster Verbundenheit zu leben. Diese unmittelbare Nähe Gottes geht soweit, dass wir seinen Geist ständig in uns haben (1.Kor 3,16; Joh 14,17).

„... und zwar ist unsere **Gemeinschaft** mit dem **Vater** und mit **seinem Sohn Jesus Christus**. Und dies schreiben wir euch, damit eure Freude vollkommen sei.“
(1.Joh 1,3.4)

„Gott ist treu, durch den ihr **berufen** worden seid **in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus**, unseres Herrn.“ (1.Kor 1,9)

„Und siehe, **ich bin bei euch** (in eurer nächsten Nähe!) alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“ (Mt 28,20)

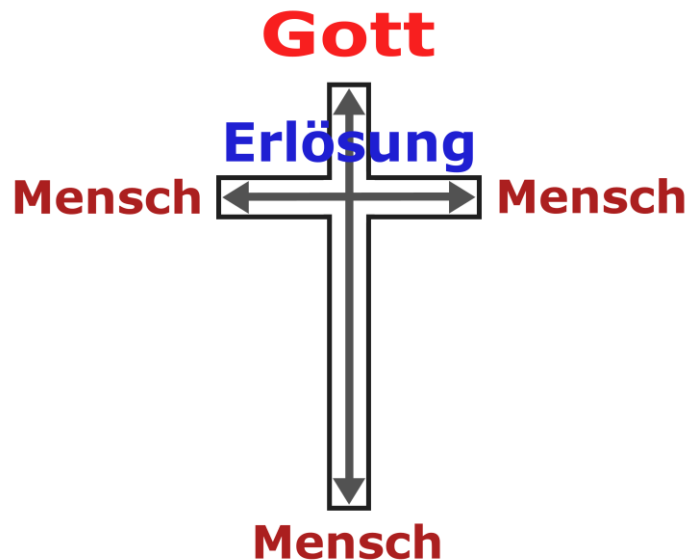
„Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die **Gemeinschaft des Heiligen Geistes** sei mit euch allen!“ (2.Kor 13,13)

Die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott erfahren wir besonders intensiv im ganz persönlichen Gespräch mit Ihm in der „stillen Kammer“ (Mt 6,6) und beim Lesen und Hören Seines biblischen Wortes (Mt 4,4; Kol 3,16). Aber nicht nur dann - Gott ist uns immer nahe (Ps 139, 1-6; Mt 28,20), auch wenn wir das nicht fühlen.

Nicht nur zu Gott hin, auch zu unseren **Mitmenschen** („Nächsten“) hin sind wir wieder **beziehungsfähig** geworden. Ja, wir sind dazu aufgerufen, mit den Menschen um uns her (besonders mit anderen Christen) in Beziehung zu treten und Gemeinschaft mit ihnen zu haben (Apg 2,42; Röm 14,7).

„Wenn wir aber im Licht wandeln, ... haben wir Gemeinschaft miteinander ...“ (1.Joh 1,7)

Durch Christus werden wir - erlöst zur Gemeinschaft - befreit zur Beziehungsfähigkeit.



Wir sind dazu aufgerufen, von dieser neugewonnenen Fähigkeit Gebrauch zu machen.

Deshalb lassen sich die Gebote Gottes in zwei Hauptgebote zusammenfassen:

„**Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben** mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: **Du sollst deinen Nächsten** (aktiv!) **lieben** wie dich selbst.“ (Mt 22,37-39)

Echte Liebe beschränkt sich nicht auf Gefühle. Echte Liebe wird *aktiv*. (Das sehen wir an der Liebe Jesu, der für uns den Himmel verließ!) Die geistliche Liebe (agape) hat Interesse am anderen. Wer von dieser agape-Liebe erfaßt ist geht auf andere zu und baut Beziehungen. Die Liebe nimmt den anderen mit seinen Ecken und Kanten an. Sie nimmt Anteil an Freude und Leid des anderen. „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“ (Röm 13,10) - sie tut ihm vielmehr (aktiv) Gutes (siehe Eph 2,10; Gal 6,10; 1.Joh 3,18; Jak 4,17).

Die Liebe Gottes ruft die Erlösten in die Gemeinschaft.



II. Das Volk Gottes – die Gemeinschaft der Heiligen

1. Der Plan Gottes: er möchte ein Volk für sich haben:

Als der dreieinige Gott den Menschen ins Leben rief, hatte er den Wunsch, **ein Volk für sich** zu schaffen, das in engster Gemeinschaft mit ihm zusammenlebt. Es sollte ein Volk sein, das IHN von ganzem Herzen **liebt**, das IHN **kennt**, das IHN **verehrt** und **anbetet**, das Seine Absichten versteht und IHN **mit Freuden dient**. Es sollte ein „**königliches Priestertum**“ sein, eine „**heilige Nation**“ (1.Petr 2,9; 2.Mo 19,6), das im Umgang miteinander den wunderbaren Charakter Gottes zum Ausdruck bringt. Und es sollte ein Volk sein, dem sich Gott in seiner ganzen Herrlichkeit offenbaren kann.

Satan, der Widersacher Gottes, versuchte die Erfüllung dieses Planes zu verhindern und die Menschen von ihrer wahren Bestimmung abzulenken. Durch den Sündenfall ging der Plan Gottes jedoch keineswegs verloren. Seitdem ist die Erde zu einem Ort der Prüfung und Entscheidung geworden: Wer ist bereit, dem Ruf Gottes zu folgen? (Mt 13,24-30.36-43; Lk 22,31)

Mit der Erwählung **Abrahams** begann der HERR seinen Plan, ein Volk für sich zu schaffen, neu umzusetzen (siehe Apg 7,1-53). Er rief diesen Mann aus der Menge heraus und machte ihn zum Stammvater des **Volkes Israel**. Isaak und Jakob waren weitere Stationen dieser Volksgründung. Von den zwölf Söhnen Jakobs stammen die zwölf Stämme Israels ab. Gott führte dieses Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft heraus, schloss mit ihm am Berge Sinai durch **Mose** einen **Bund**, gab ihnen das **Gesetz** und führte sie in das „**gelobte Land**“. Der mosaische Bund mit seinen Geboten und Ordnungen war jedoch erst ein „*Schatten der künftigen Dinge*“ (Kol 2,16.17; Hebr 8,5). Das Gesetz diente als „*Zuchtmeister auf Christus hin*“ (Gal 3,24). Durch das Gesetz Moses wurde den Menschen vor Augen geführt, dass selbst die besten Gebote nur eine *äußerliche Ordnung* sind und nicht ausreichen, das verdorbene Menschenherz zu verändern und den gefallenen, sündigen Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückzuführen (Röm 7,7.12.14; 3,19.20; 7,22.23; 8,6.7).

Als die bestimmte Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn in die Welt (Gal 4,4.5; Joh 3,16). Er wurde als Jude und Nachkomme des Hauses Davids geboren (2.Tim 2,8). In Jesus Christus erfüllten sich die Verheißungen über den gottgesandten **Messias** („Gesalbten“) und Erlöser. Jesus nahm die Sünde der ganzen Welt auf sich und starb am Kreuz stellvertretend für die ganze Menschheit (Joh 1,29; Hebr 9,26; 1.Joh 2,2). Weil die Juden ihren Messias ablehnten und im weiteren Verlauf auch das Evangelium verachteten, gelangte das Heil zu den Nationen (Apg 3,14; 13,46; 18,6; 28,28). Das war im Ratschluss Gottes von Anbeginn so vorgesehen. Gott hatte Abraham die Verheißung gegeben: „**Und in deinem Samen** (o. *Nachkommen* – steht hier in Einzahl! = Jesus Christus) **werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.**“ (Apg 3,25 - siehe auch 1.Mo 22,18; Gal 3,13.14; Röm 4,17a). „... durch ihren (= Israels) Fall ist den Nationen das Heil geworden ...“ (Röm 11,11; Apg 28,28).

Durch das Erlösungsoffer Jesu hat Gott einen ganz neuen Weg bereitet, Menschen in seine Gemeinschaft zurückzurufen und seinem Volk hinzuzufügen. Der Apostel Paulus stellt das im Bild vom „**edlen Ölbaum**“ dar (Röm 11,16-29). Der edle Ölbaum ist das **eine** Volk Gottes. Die ungläubigen Juden wurden als Zweige ausgeschnitten, während die Gläubigen aus den Nationen (= Zweige des wilden Ölbaums) eingepropft wurden. Es gibt also nur **ein** Volk Gottes! Dieses besteht im Neuen Bund aus den Christusgläubigen des Volkes Israel (= messianische Juden) und den Christusgläubigen aus den Nationen (Eph 2,11-22). Von diesen heißt es:

„Ihr aber seid ein **ausgewähltes Geschlecht**, ein **königliches Priestertum**, eine **heilige Nation**, ein **Volk zum Besitztum**, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat; ...“ (1.Petr 2,9)

„Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen (o. erlöst) hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem **Königtum**, zu **Priestern** seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit! Amen.“ (Offb 1,5.6)

„Denn wir sind der **Tempel des lebendigen Gottes**; wie Gott gesagt hat: 'Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und **sie werden mein Volk sein.**'“ (2.Kor 6,16)

2. Das Volk Gottes = die Gemeinde Jesu:

Das *eine Volk Gottes* ist heute die **eine** universale **Gemeinde Jesu**. Durch den Neuen Bund hat Gott sich kein anderes, neues Volk erwählt. Was Gott mit Israel begonnen hat, setzt sich nun in der Gemeinde Jesu fort. Betrachten wir noch einmal das Bild vom „*edlen Ölbaum*“: Abraham ist die *Wurzel*, das historische Volk Israel ist der *Stamm*, und die *Zweige* sind die Gläubigen aus allen Nationen (einschließlich Israel).

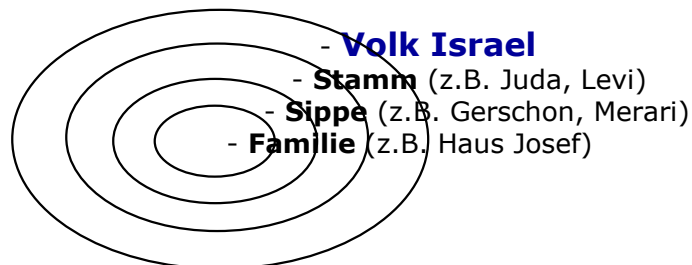
[Israel ist heute zwar nicht das „*Volk Gottes*“, aber es ist das „*auserwählte Volk der Verheißung*“! Gott hat Israel nur vorübergehend „*verworfen*“ - d.h. beiseite gesetzt (Röm 11,15)! Die ganze Nation Israel hat jedoch die Verheißung, zur gegebenen Zeit wieder durch den Glauben an „*Joshua HaMaschiach*“ (= Jesus Christus) in den „*edlen Ölbaum*“ integriert zu werden - Röm 11,23-29.]

Wenn heute jemand durch den Glauben an Jesus errettet und „*von neuem geboren*“ wird, dann wird er durch den Heiligen Geist in den **einigen „Leib Christi“** eingepflanzt.

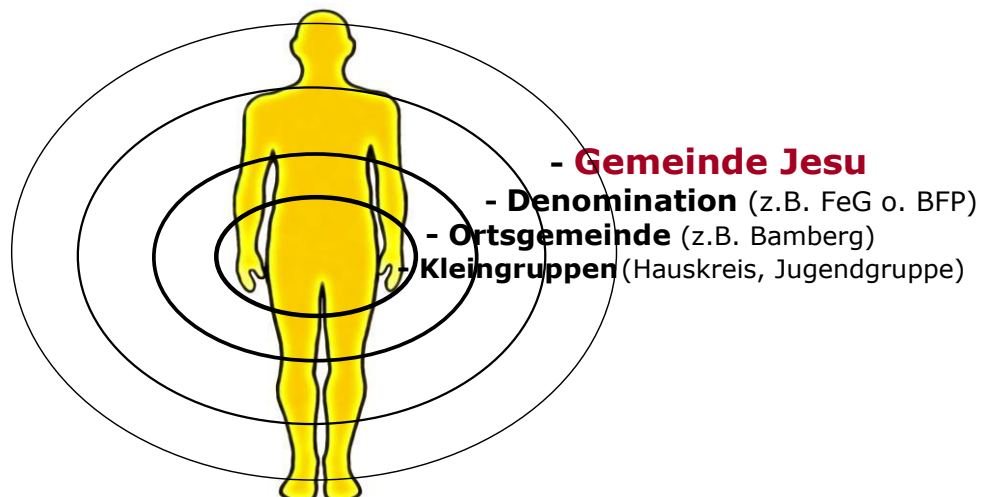
„Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind: so auch der Christus. Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen (= Nationen) ... und sind alle mit einem Geist getränkt worden.“ (1.Kor 12,12.13)

Die Zugehörigkeit zum **Leib Christi** konkretisiert sich in der verbindlichen Zugehörigkeit zu einer **Ortsgemeinde**.

Das Vorbild des Volkes Israel



Der Leib Christi

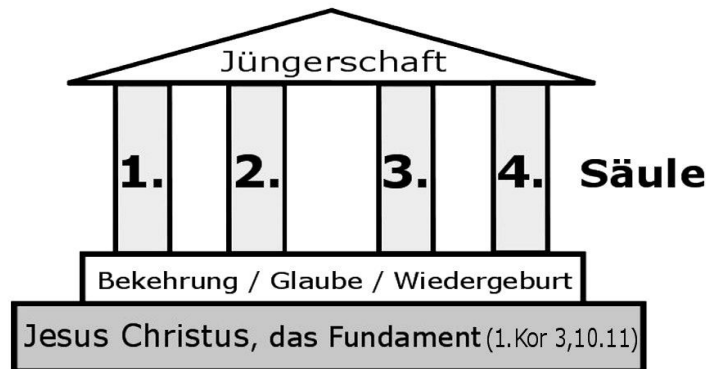


Jesus Christus definierte **Gemeinde** folgendermaßen: „*Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.*“ (Mt 18,20) Das ist die kleinste *Zelle* des Leibes Christi. Die weltweite Gemeinde Jesu ist keine religiöse Organisation/Kirche, sondern ein lebendiger Organismus, bestehend aus wiedergeborenen Christen, die miteinander in Beziehung treten.

3. Die Gemeinschaft - eine der vier Hauptsäulen der Jüngerschaft Jesu:

„Sie (= die Christen) verharrten aber in der **Lehre der Apostel** und in der **Gemeinschaft**, im **Brechen des Brotes** (= Abendmahl) und in den **Gebeten**." (Apg 3,42)

1. Säule: **die Lehre der Apostel** (= das Gesamtbild der neutestamentlichen Lehre; nicht nur einzelne Fragmente des Wortes Gottes! - siehe Apg 20,20.27; Ps 119,160)
2. Säule: **die Gemeinschaft** (nicht als kollektive Menschenmenge, sondern als lebendiges Beziehungsgeflecht / als sozialer Organismus – siehe 1.Kor 12,24-27)
3. Säule: **das Brechen des Brotes** (= Abendmahl – in dem Bewusstsein: wir sind erlöst und zusammengefügt als gemeinsame Teilhaber des Neuen Bundes – siehe 1.Kor 10,16.17)
4. Säule: **die Gebete** (der ganz persönliche Dialog mit dem himmlischen Vater und dem Herrn Jesus Christus – Eph 6,18; Lk 18,1; Mt 6,5-15)



Warum ist die Gemeinschaft (griech.: *koinonia*) so wichtig?

Der Ort der **Wiederherstellung**, **Heilung** und **Umgestaltung** (*Heiligung*) eines Christen ist die „**Gemeinschaft der Heiligen**“ - die **Gemeinde Jesu**.

Durch die *geistliche Wiedergeburt* sind wir zwar vollständig „**erlöst**“, aber wir sind noch nicht in der Weise erneuert worden, dass wir sofort alle *Verletzungen*, *charakterlichen Fehlhaltungen* und *Untugenden* automatisch verloren haben. Wir sind aber dazu aufgerufen, sie im Rahmen der Jüngerschaft „*abzulegen*“ (Kol 3,8). Auch die neuen, christusähnlichen Eigenschaften (die „*Frucht des Geistes*“ - Gal 5,22) sind nicht sofort da. Sie müssen „*angezogen*“ und eingeübt werden (Kol 3,12).

Durch unsere Bekehrung sind wir - d.h. unser „*alter Mensch*“ - mit Christus gestorben und in der Taufe mit ihm begraben (Röm 6,1-11). Wir haben also im Geist bereits den „*alten Menschen*“ grundsätzlich abgelegt und den „*neuen Menschen*“ angezogen (Kol 3,9.10; Eph 4,22-24 - Elberf. Übers.). Diese geistliche (potentielle) Realität muss aber nun in die sichtbare, konkrete Realität umgesetzt werden. (Weil wir „**in Christus**“ die geistliche Erneuerung erlangt haben, ist deren Verwirklichung als erfahrbare, konkrete Realität möglich geworden!) Das ist die Bedeutung von „**Jüngerschaft**“ und „**Nachfolge Jesu**“.

Der Prozess der **Umgestaltung** unserer Person in das „**Bild Christi**“ (Röm 8,29) verläuft schrittweise. Dabei geht es um die **Wiederherstellung** des göttlichen Ebenbildes im Menschen. Es ist der so genannte Weg der „**Heiligung**“ (Hebr 12,14.15). Es ist ein **Wachstumsprozess**, der uns vom Stadium eines „*Neugeborenen*“ (Baby-Christen) zur „*vollen Mannesreife*“ und geistlichen Mündigkeit führt (1.Petr 2,2; Eph 4,13).

Es gibt zwei Hauptfaktoren, die diesen Prozess fördern:

- die fortgesetzte **Gemeinschaft mit Gott** (Gebet, Anbetung, Stille, Wort Gottes, Gottesdienst, usw.)
- die regelmäßige **Gemeinschaft mit anderen Christen** (Zusammensein, persönlicher Austausch, geistliche Gespräche, gegenseitige Ermutigung, Tröstung, Ermahnung, gemeinsames Gebet und Bibellesen, Ausübung der Geistesgaben, usw.)

4. Die Gemeinde Jesu nach dem Muster ihres Gründers:

(Gemeinde, so wie wir sie kennen, verhindert oftmals Gemeinde, so wie Gott sie will!)

Wie stellt sich Jesus seine Gemeinde vor?

Und was möchte Er nicht haben?

● **Gemeinde Jesu** konkretisiert sich in **Ortsgemeinden**, die nach dem Muster der neutestamentlichen Lehre aufgebaut werden.

Gemeinde Jesu ist kein tot-organisierter Mechanismus, sondern ein lebendiger Organismus aus wiedergeborenen Christen, die miteinander in Beziehung treten, Gemeinschaft haben und einander in Liebe mit ihren Gaben und Fähigkeiten dienen!

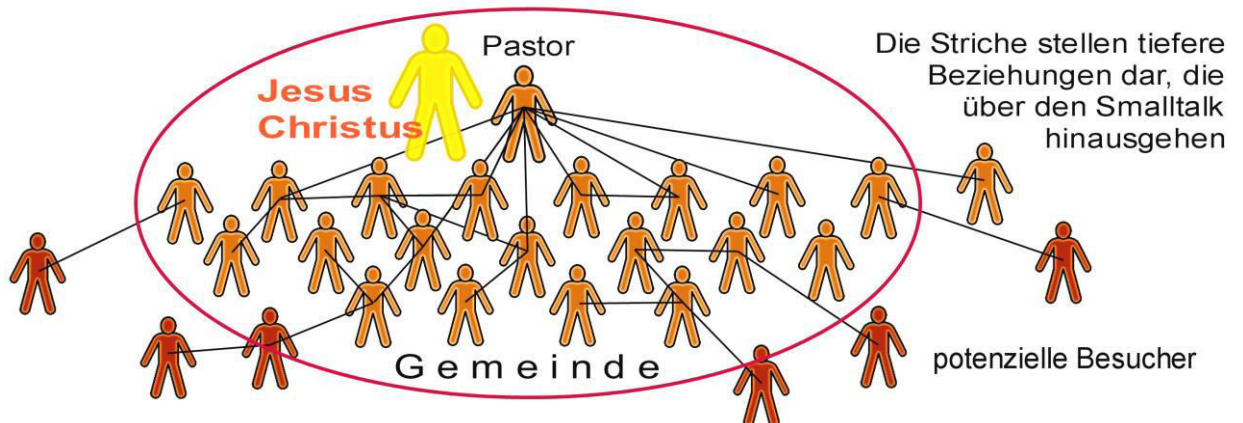
„Denn wie der **Leib** einer ist und **viele Glieder** hat ...: **so auch der Christus**. Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden ...“ (1.Kor 12,12.13)

„Lasst uns aber ... in allem **hinwachsen** zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der ganze **Leib** gut zusammengefügt und verbunden durch jedes **Gelenk des Dienstes** ...; und so wirkt er das **Wachstum** des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“ (Eph 4,16)

Gemeinde Jesu erschöpft sich nicht im *Gottesdienst* (als Veranstaltung), wenn Christen am Sonntag zusammenkommen, um das angebotene Programm mitzumachen (zu konsumieren?) und anschließend wieder nach Hause zu gehen. Gottesdienste sind zwar ein wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens (z.B. um die Gemeinde-Identität aufrecht zu erhalten), aber sie vertiefen nicht unbedingt die Gemeinschaft der Gläubigen unter einander (das geschieht schon eher nach dem Gottesdienst bei einer Tasse Kaffee).

Gott hat nicht verheißen, unsere **Programme** zu segnen, sondern unsere **Gemeinschaft**, wenn wir **im Namen Jesu** zusammenkommen, um das zu tun, was er uns aufgetragen hat.

Beziehungsgeflecht in einer **Gemeinde**:



● Der Herzschlag der **Gemeinde Jesu** ist die *enge Verbundenheit und die Gemeinschaft der Gläubigen*. Das kommt zwar auch in den gemeinsamen **Gottesdienstfeiern** zum Ausdruck, aber mehr noch beim Zusammenkommen in **Kleingruppen** (Hauskreise, Kinder- und Jugendkreise, Frauenkreise, Männerkreise, Seniorenkreise, Gebetskreise, Workshops usw.).

Jesus Christus: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ (Mt 18,20)

Jesus hat das ausdrückliche Versprechen gegeben, dass er sich dort offenbaren werde, wo seine Jünger in seinem Namen zusammenkommen. Dabei ist nicht die Anzahl (Quantität)

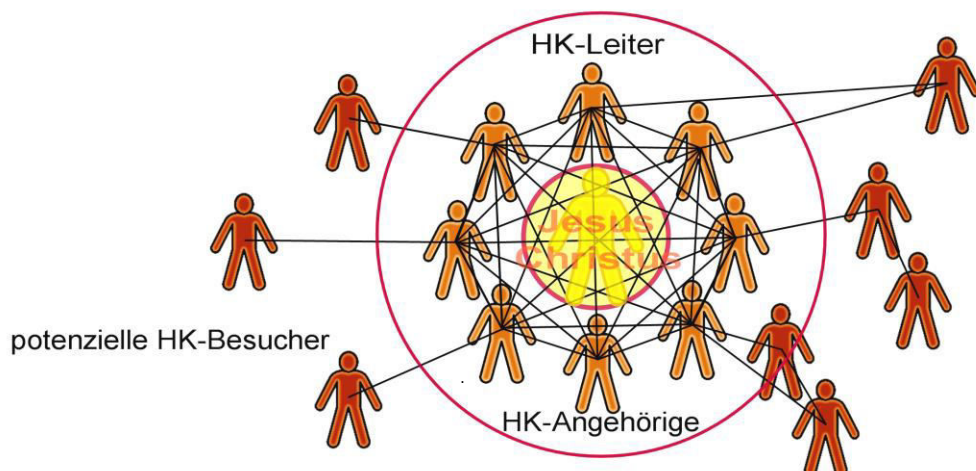
entscheidend, sondern die Qualität des Zusammenseins.

Was bedeutet das, **im Namen Jesu** zusammen zu kommen?

- wiedergeborene Christen versammeln sich ganz bewusst zu Jesus hin
- Jesus wird als Herr über alles andere erhoben (z.B. durch Lobpreis/Anbetung)
- die Gegenwart Jesu wird sehnlich erwünscht und erwartet; deshalb gibt man Jesus Raum (u. Zeit), sich zu offenbaren und ist auf unvorhersehbare Dinge gefasst
- man praktiziert miteinander Gemeinschaft (*koinonia*), in der die Liebe Jesu zum Ausdruck kommt (man nimmt sich an, obwohl man sich kennt!)
- das Zusammensein (das was man *redet* und *tut*) ist vom Geist Christi geprägt (nicht vom „Fleisch“)
- deshalb herrscht eine Atmosphäre des Glaubens und des Vertrauens
- man hört gemeinsam auf das Wort Christi (Bibel) - mit der Absicht, es zu befolgen
- gemeinsam betet man im Namen Jesu zum himmlischen Vater

Diese Art Gemeinschaft wird idealerweise in **Kleingruppen** (Hauskreisen) verwirklicht.

Beziehungsgeflecht in einer **Kleingruppe** / einem **Hauskreis** (Zellgruppe):



„... dient **einander** durch die Liebe.“ (Gal 5,13)

„Denn keiner von uns lebt **sich selbst**, und keiner stirbt sich selbst.“ (Röm 14,7)

„Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dabei dem Mangelhafteren größere Ehre gegeben, damit keine Spaltung im Leib sei, sondern **die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten**. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid Christi Leib, und einzeln genommen, Glieder.“ (1.Kor 12,24-26)

„Wir aber, die Starken, sind verpflichtet, die Schwachheiten der Kraftlosen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen. Jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung. ... Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander Christus Jesus gemäß, damit ihr **einmütig** mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht. **Deshalb nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat**, zu Gottes Herrlichkeit.“ (Röm 14,1.2.5-7)

„Wie jeder eine **Gnadengabe** empfangen hat, so **dient damit einander** als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes. Wenn jemand redet, so rede er es als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus ...“

(1.Petr 4,10.11)

„Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprachenrede, hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung; **alles geschehe zur Erbauung.**“ (1.Kor 14,26)

Gemeinde Jesu wird also ganz besonders dort verwirklicht, wo Christen in kleinen, überschaubaren Kreisen zusammenkommen und ...

... sich gegenseitig annehmen, wie Christus jeden einzelnen angenommen hat
... einander ganz persönlich durch die Liebe dienen und Sorge füreinander tragen
... die Gnadengaben ausüben, um einander individuell zu erbauen und zu fördern
... einmütig den Herrn Jesus Christus und den himmlischen Vater verherrlichen (zu preisen)

Warum ist der **kleine Kreis** (zwischen 2 und 12 Personen) für die Gemeinschaft förderlicher als die **Großveranstaltung** (der Hauptgottesdienst)?

Vertrauen, der Schlüssel zur Seele des Menschen:

Die menschliche Seele steht im Spannungsverhältnis zweier Bedürfnisse: einerseits möchte sich eine Person gerne **öffnen und mitteilen**, andererseits möchte sie sich **verschließen**, um sich vor etwaigen Verletzungen durch andere zu schützen. Dieser Schutzmechanismus der Seele ist in einer gefallenen Welt durchaus sinnvoll und darf auch in einer christlichen Gemeinde nicht einfach übergangen werden. (Manipulierende Vorgehensweisen, durch die Personen zur Selbstoffenbarung genötigt werden sollen, entsprechen nicht der Freiheit des Heiligen Geistes - siehe 2.Kor 3,17 - und sind daher strikt abzulehnen!)

Um unsere innersten Regungen preisgeben zu können brauchen wir eine **Atmosphäre des Vertrauens**. Vertrauen kann nicht erzwungen werden. Besonders im kleinen Kreis (Hauskreis) kann eine Vertrauensbasis hergestellt werden.

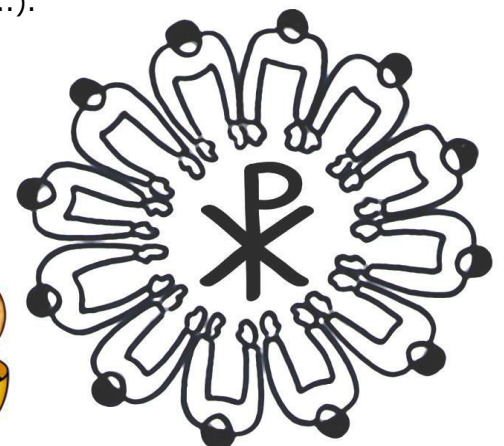
Der freie, unverkrampfte Umgang miteinander fällt uns aber selbst im kleinen Kreis oftmals nicht leicht. Er kann aber eingeübt werden, indem man sich der Gemeinschaft stellt (und sich diese etwas kosten lässt!). Durch regelmäßige Treffen kommt man sich näher und lernt sich mit der Zeit kennen. Dadurch wächst Vertrauen. Besonders die HK-Leiter sind aufgerufen, die HK-Besucher hierbei anzuleiten. Personen, die eine *Leitungsgabe* empfangen haben (1.Kor 12,28), sind dazu befähigt, den gruppenspezifischen Prozess positiv zu fördern.

Die Stufenleiter der Kommunikation:

Die Menschen begegnen einander auf verschiedenen Kommunikationsebenen. Fehlt die persönliche Beziehung und das Vertrauen, dann findet Kommunikation auf den unteren Ebenen statt. Das gilt besonders für Erstkontakte. Da spricht man über *belanglose Dinge* (z.B. über das Wetter) und tauscht *allgemeine Informationen* aus (Haben Sie schon gehört, dass ...?). Bei einer höheren Stufe teilt man in bestimmten Fragen seine *persönliche Meinung* mit (Also ich bin der Ansicht, ...). Begibt man sich auf die nächsthöhere Ebene, beginnt man über *sich selbst* zu sprechen (Weißt du, letztens ist mir was ganz dummes passiert ...). Auf der höchsten Ebene öffnet man seine Seele und teilt ehrlich seine innersten Herzensregungen und Probleme mit (Ich bin echt enttäuscht darüber, dass du ...).

Der Schöpfer, der die menschliche Seele durch und durch kennt (weil er sie erschaffen hat), weiß um all diese Zusammenhänge. Deshalb ist die **Kleingruppe** bzw. der **„Hauskreis“** (als „geistliche Familie“) die geniale Erfindung Gottes, der die Menschen zur Gemeinschaft berufen hat.

„Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht die **Gemeinschaft** des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die **Gemeinschaft** des Leibes des Christus? - Denn ein Brot, **ein Leib** sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot.“ (1.Kor 10,16.17)



Christusmonogramm

X und P (griech. Buchstaben) = CH und R

III. Die Hausgemeinde / der Hauskreis – eine Erfindung Gottes

1. „Häuser des Heils“, die die Welt veränder(te)n:

Gott hat die Menschen von Anfang an zu „**Kleingruppen**“ (Zellen) zusammengefügt. So schuf er die **Ehe** und **Familie** als Ort intimster Lebensgemeinschaft. Dort erfahren Kinder und die Erwachsenen Geborgenheit. In dieser Schutzzone kann sich ihre Persönlichkeit entfalten und wachsen. Der „Hausbau“ gelingt aber nur mit der Hilfe des HERRN. Denn: „**Wenn der HERR das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran.**“ (Ps 127,1)

In der **Familie** - in einem „**Haus**“ - möchte der HERR Heil und Segen schaffen. Wohl denen, die dem Herrn die Türe ihrer Familie öffnen und ihm Wohnung gewähren (vgl. Offb 3,20; Mt 7,24-29).

a. Kleingruppen im Test der Geschichte

- Das Überleben der Menschheit durch die **Familie Noah**:

„Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, **du und dein ganzes Haus**; denn dich habe ich gerecht vor mir erfunden in dieser Generation.“ (1.Mo 7,1)

- Die **Familie Abraham** - das Volk Gottes im Keimstadium:



„Der HERR aber sprach bei sich selbst: sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will? Abraham soll doch zu einer großen und mächtigen Nation werden, und in ihm sollen gesegnet werden alle Nationen der Erde! Denn ich habe ihn erkannt, damit er seinen Söhnen und **seinem Haus** nach ihm befehle, dass sie den Weg des HERRN bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben, damit der HERR auf Abraham kommen lasse, was er über ihn geredet hat.“ (1.Mo 18,17-19)

- Befreiung und Abwendung des göttlichen Strafgerichts:

Beim Auszug Israels aus der Knechtschaft Ägyptens verordnete der HERR das **Passahmahl**. Es musste im engsten Familien- und Bekanntenkreis eingenommen werden. Das Passahfest sollte hinfort jedes Jahr zum Andenken an die wunderbare Befreiung Israels gefeiert werden. Diese Feier ist ein prophetisches Bild auf das Erlösungsoffer Jesu Christi, des „Lamm Gottes“, und damit auf das **Abendmahl** der Gemeinde Jesu. Durch dieses Gedächtnismahl werden wir an das gnadenvolle Heilshandeln Gottes erinnert.

„Und der HERR sprach zu Moses und Aaron im Land Ägypten: ... nehmt euch ein jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, je **ein Lamm für das Haus**! Wenn aber das Haus für ein Lamm nicht zahlreich genug ist, dann nehme er es **mit seinem Nachbarn**, der seinem Haus am nächsten wohnt, nach der Zahl der Seelen; nach dem Maß dessen, was jeder isst, sollt ihr ihn auf das Lamm anrechnen. ... Und sie sollen von dem Blut nehmen und es an die beiden Türpfosten und die Oberschwelle streichen an den Häusern, in denen sie es essen. ... Ein **Passah für den HERRN** ist es. ... Aber das Blut soll für euch zum Zeichen an den Häusern werden, in denen ihr seid. **Und wenn ich das Blut sehe, dann werde ich an euch vorübergehen**: so wird keine Plage, die Verderben bringt, unter euch sein, wenn ich das Land Ägypten schlage.“ (2.Mo 12,1.3.4.7.11.13)



Durch „**Häuser des Heils**“ schrieb und schreibt Gott Heilsgeschichte. Das gilt aber nicht nur für „Familienhäuser“, sondern auch für „**Hauskreise**“ (= *geistliche Großfamilien* der Gemeinde Jesu).

Gott knüpft die Verheißung seines Segens ganz besonders an das einmütige Zusammensein der Angehörigen seines Volkes:

*„Siehe, wie gut und wie lieblich es ist, wenn **Brüder** (und Schwestern) **einträchtig beieinander wohnen**. ... Denn dorthin hat der HERR den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit.“ (Ps 133,1.3)*

In den Evangelien finden wir Beispiele für den besonderen Segen, der auf kleinen, vertrauten Gemeinschaften ruht:

*„Und er (= Jesus) steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie kamen zu ihm; **und er bestellte zwölf, damit sie bei ihm seien** und damit er sie aussende, zu predigen und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben.“ (Mk 3,13.14)*

*„Dann entließ er (= Jesus) die Volksmengen und **kam in das Haus**; und **seine Jünger traten zu ihm** und sprach: **Deute uns das Gleichnis ...**“ (Mt 13,36)*

*„Es geschah aber ..., dass er (= Jesus) Petrus und Johannes und Jakobus mitnahm und **auf den Berg stieg, um zu beten**. Und als er betete, veränderte sich das Aussehen seines Angesichts, und sein Gewand wurde weiß, strahlend. ... (und es) kam eine Wolke und überschattete sie. ... und es geschah eine Stimme aus der Wolke ...“ (Lk 9,28.29.34.35)*

*„Und als Jesus aus dem Schiff trat, sah er eine große Volksmenge (über fünftausend!) und wurde innerlich bewegt über sie; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing an, sie vieles zu lehren. ... (Als sie hungrig wurden) befahl er ihnen, dass sie sich nach **Tischgemeinschaften** (in Gruppen zu je fünfzig und hundert) auf dem grünen Grase lagerten. ... Und sie aßen alle und wurden gesättigt.“ (Mk 6,34.39.42)*

*„Es bat ihn aber einer der Pharisäer, dass er mit ihm essen möchte; und er **ging in das Haus** des Pharisäers und **legte sich zu Tisch**.“ (Lk 7,36)*

*„Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen ... da kam Jesus (nach der Auferstehung), als die Türen verschlossen waren, und **trat in die Mitte** und sprach: **Friede euch!**“ (Joh 20,26)*

Auch das Kommen des Heiligen Geistes erfüllte sich im Rahmen einer **Hausgemeinschaft**. Die „*Verheißung des Vaters*“ (Apg 1,4.5.8) wurde nicht irgendwo ausgegossen (nicht einmal im Jerusalemer Tempel!), sondern auf die Gemeinschaft der Jünger, die **„einmütig im Gebet verharren“** und **„alle an einem Ort** (im Obergemach) **beisammen waren“** (Apg 13.14; 2,1)

b. Die Hausgemeinden der frühen Christenheit

Im Neuen Testament werden immer wieder die **Haus-Gemeinden** erwähnt. In den ersten Jahrhunderten waren vor allem die Wohnhäuser der Gläubigen der Ort, an dem sich die Gemeinde Jesu versammelte. Die ersten Christen wussten: Die **„Gemeinde“** sind wir! Gott wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind! (Apg 17,24; 1.Petr 2,5; 1.Kor 3,16.17)

*„... und sie (= die Apostel) hörten nicht auf, jeden Tag im **Tempel** und **in den Häusern zu lehren** und Jesus als den Christus zu verkündigen.“ (Apg 5,42)*

*„Grüßt Priska und Aquilla, meine Mitarbeiter in Christus Jesus ... und **die Gemeinde** (o. Versammlung) **in ihrem Haus**.“ (Röm 16,3.5 - siehe auch 1.Kor 16,19)*

*„Grüßt die Brüder in Laodicea und Nymphas und **die Gemeinde in seinem Haus**.“ (Kol 4,15)*



„... Philemon, dem Geliebten und unserem Mitarbeiter ... und **der Gemeinde, die in deinem Haus ist** ...“ (Phim 1.2)

Die ersten Christen versammelten sich zwar auch im **Tempel** (d.h. im Vorhof des Tempels in Jerusalem) und unter freiem Himmel, aber im weiteren Verlauf wurden die **Wohnhäuser** zu den zentralen Orten der Zusammenkünfte. Dort spielte sich im Wesentlichen das spirituelle Leben ab.



Hauskreise sind die Erfindung Gottes!

2. Ein Stück Kirchengeschichte - die Rückkehr zur Idee Gottes:

Als Jesus nach seiner Auferstehung wieder in den Himmel auffuhr, ließ er eine Schar **Jünger** (Nachfolger) zurück, die an Pfingsten alle mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden. Die ersten Christen bildeten keine tote Organisation, sondern einen **lebendigen Organismus - den „Leib Christi“** (1.Kor 12,27). Sie versammelten sich meist in Wohnhäusern zu **„Hausgemeinden“** (z.B. Apg 5,42; Röm 16,3.5; Kol 4,15), um gemeinsam ihren Herrn anzubeten, seine Worte zu hören (Kol 3,16), das Abendmahl zu feiern, Gemeinschaft miteinander zu haben (Apg 2,42) und die Gnadengaben des Geistes auszuüben (= Charismen - 1.Kor 12,1-14). Dort erlebten sie das, was Jesus ihnen verheißen hatte: *„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, bin ich mitten unter ihnen.“* (Mt 18,20)

Die Kirche, wie wir sie heute kennen, entwickelte sich erst im Laufe der Jahrhunderte. Sie entfernte sich dabei mehr und mehr von ihrem Ursprung. Das 4. Jahrhundert stellt für die **Gemeinde Jesu** wohl einen der einschneidendsten Geschichtsabschnitte dar. Bis dahin wechselten für die Christen im Römischen Reich die Phasen der Duldung mit Wellen grausamer Verfolgung. Oftmals waren die Gläubigen gezwungen, in den Untergrund zu gehen (z.B. in der Zeit der Katakomben). Doch dann kam die „Konstantinische Wende“.

Als Kaiser **Konstantin** im Jahr 312 im Zeichen des Kreuzes einen spektakulären Sieg über seinen Gegner Maxentius errang (*In hoc signo vinces*), neigte er sich dem christlichen Glauben zu. Aus diplomatischen Gründen erließ er jedoch ein Toleranzedikt, das die freie Ausübung der heidnischen Religionen garantierte. Durch Vergünstigungen bewirkte er im Volk nach und nach eine Sympathie für den christlichen Glauben. Doch bereits die Söhne Konstantins, christlich erzogen, begannen mit der Verfolgung von Heiden. Die Tempel wurden geschlossen und die heidnischen Opfer bei Todesstrafe verboten. Die christliche Taufe wurde zur Vorbedingung der Bürgerrechte und lösten völlig oberflächliche Massenbekehrungen aus. Ein Strom von Weltförmigkeit und materiellem Reichtum zogen in die Kirche ein.

Aber erst Kaiser **Theodosius** erhob im Jahr 380 das Christentum zur offiziellen Staatsreligion. Die Kirche wurde nun zu einer mit dem Staat verbundenen Rechtsanstalt. Die Ausbreitung des „Glaubens“ erfolgte nun oftmals durch staatliche Druckmittel und rohe Gewalt. Nicht nur Heiden wurden unterdrückt und verfolgt, sondern auch alle christlichen Gruppierungen, die von der orthodoxen „katholischen“ Dogmatik abwichen. Aus der **verfolgten** Gemeinde Jesu wurde eine **verfolgende** Kirche.

Ab dem 5. Jh. wurde die generelle **Säuglingstaufe** eingeführt. Dadurch wandelte sich die **„Gemeinde der Heiligen“** (= *Abgesonderten*) endgültig zur **„Volkskirche“**, der - ungeachtet der Herzenseinstellung - alle Staatsbürger einverleibt wurden.



Im 4. und 5. Jahrhundert geschah also die geistige Wende, in der die „**Gemeinde Jesu**“ zur „**Kirche**“ wurde.

Diese Wende kann auch an den **Gebäuden** beobachtet werden, in denen die Mitglieder der Kirche von da an ihre Gottesdienste feierten. Bereits Konstantin hatte ein großes, prunkvolles **Kirchengebäude** errichten lassen. Er hielt auch die Bischöfe dazu an, solche Prachtbauten zur Ehre Gottes zu errichten. Damit hatte die Zeit der Mauerkirchen und Kathedralen begonnen. Bald schon kam die Vorstellung auf, diese geweihten „Gotteshäuser“ seien als heilige **Tempel Gottes** anzusehen. Es setzte sich die Auffassung durch, dass vor allem diese Gebäude die rechten Orte seien, an denen der HERRN in der Messe und im Gebet in gottgefälliger Weise verehrt werden müsse.

Zusätzlich wurde in aller Konsequenz die Aufteilung der Christen in „**Geistliche**“ und „**Laien**“ vollzogen. Das brachte die Entmündigung der Gläubigen und die Abschaffung des „**allgemeinen Priestertums**“, das wir im Neuen Testament finden (1.Petr 2,9). Wer nicht dem Klerus - dem berufsmäßigen Priesterstand - angehörte, hatte jetzt nicht mehr das Recht, irgendwelche gottesdienstliche Handlungen („Sakramente“) zu vollziehen.

Im weiteren Verlauf wurden von der katholischen Kirche insgesamt alle gottesdienstlichen Versammlungen im privaten Rahmen (**Hauskreise**) verboten, weil sie sich der Aufsicht und Kontrolle der Kirchenführung entzogen. Predigt, Auslegung der Heiligen Schrift, Abendmahlsfeier, Taufe, Anhören der Beichte usw. waren allein den ausgebildeten, geweihten Priestern vorbehalten. Diese waren ihrerseits wiederum einer strengen Hierarchie und Aufsicht unterstellt. Aus Angst vor Häresie und Ketzerei wurde das geistliche Leben in die Bahnen strikter Kontrolle und starrer Rituale gezwängt und abgewürgt. Als Ersatz dafür wurden unbiblische Lehren und Praktiken eingeführt (Reliquien- und Bilderkult, Altäre, Weihrauch, Weihwasser, Rosenkranzgebet, Lehre vom Fegefeuer, Ablasshandel, Totenmessen, Beichtzwang, Heiligenverehrung, Mariengebet, Sakramentalismus, Zölibat, Papsttum und viele andere Menschengebote).

Im 13. Jh. wurde dann sogar allen Laien das Lesen der **Bibel** strengstens verboten (Konzil von Valencia). Es sollte verborgen bleiben, wie weit sich die Kirche inzwischen von der Wahrheit des Evangeliums und des neutestamentlichen Gotteswortes entfernt hatte.

Jesus Christus sagte über solches Pharisäertum: „*Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. **Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.***“ (Mt 14,8.9)

Obwohl die katholische Kirche mit allen Mitteln versuchte, ihren **Monopolanspruch auf die Heilsvermittlung** (durch **Sakramente** – d.h. durch sakrale Rituale) durchzusetzen, gelang es ihr doch nicht, den **lebendigen Glauben** und das **neutestamentliche Gemeindeleben** vollständig auszulöschen. Durch all die Jahrhunderte hinweg gab es immer wieder unerschrockene Menschen und Gruppen, die sich der Autorität der katholischen Kirche nicht beugten. Sie versammelten sich in verborgenen **Hausgemeinden**, lasen gemeinsam in der Heiligen Schrift, predigten das Wort Gottes, beteten in freier Form, feierten das Abendmahl und vollzogen die Erwachsenentaufe als Zeichen der echten Herzensbekehrung zu Jesus. Da wären vor allem die Paulizianer, Bogumilen, Waldenser, Bömischen Brüder, Hussiten, Täufer, Mennoniten und manche anderen zu nennen. Diese Glaubensbewegungen und Aufbrüche wurden von der Staatskirche meist mit grausamer Schärfe verfolgt. Tausende von ihnen wurden bestialisch gefoltert, als Ketzer verurteilt und umgebracht. In ihrer Verblendung meinten die Kirchenführer sogar, Gott mit diesen Gräueltaten – die „in nomine patris et filii et spiritus sancti“ vollbracht wurden - einen Dienst zu erweisen (Joh 16,2).

Im 16. Jh. trat **Martin Luther** auf den Plan. Als junger Mönch erlebte er einen geistlichen Durchbruch, als er erkannte, dass ein Sünder nicht durch gute Werke vor Gott gerechtfertigt wird, sondern allein durch die Gnade Gottes und durch den Glauben an Jesus Christus (Röm 1,16.17 3,22-24 5,1.2). Die Aktionen Martin Luthers (Thesenanschlag an der Schlosskirche in Wittenberg, Auftritt beim Reichstag in Worms, Verbrennung der Bannbulle, etc.) und seine unnachgiebigen Ablehnung des Papsttums führten zur **Reformation**. Durch eine gute Über-

setzung der Bibel in die deutsche Sprache hat er dem Volk einen neuen Zugang zum Wort Gottes eröffnet. (Obwohl die Luther-Bibel keineswegs die erste deutschsprachige Bibel war!) Später goss Luther den neuen Wein seiner Rechtfertigungs- und Gnadenlehre jedoch leider wieder in die alten Schläuche volkskirchlicher Strukturen.

Obwohl Luther den Grundsatz „**sola scriptura**“ vertrat - d.h.: *allein die Schrift (hat bindende Autorität)* -, wich er in entscheidenden Positionen seiner Theologie dennoch von der neutestamentlichen Lehre ab. Im Disput gegen die katholische Kirche war Luther anfangs noch vehement für das „*allgemeine Priestertum*“ eingetreten, später kehrte er dann aber doch wieder zum alten klerikalen System der strikten Trennung zwischen Geistlichen und Laien zurück. Auch die reformatorische Kirche wurde zu einer traditionellen Volkskirche. Luther meinte, die Zeit sei noch nicht reif, die Gemeinde nach neutestamentlichem Vorbild aufzubauen.

Was den Gemeindebau anbelangt, brachte die Reformation also keine konsequente Rückkehr zur Lehre des Neuen Testaments. Was so hoffnungsvoll begonnen hatte, endete abermals in einem dogmatisch erstarrten, klerikalen System und in einer „Mauerkirche“.

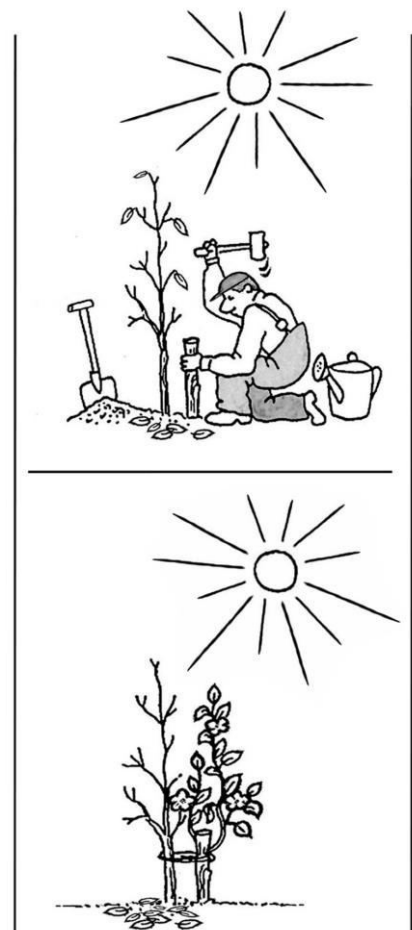
In den beiden Volkskirchen hat es jedoch immer wieder geistliche Aufbrüche gegeben. Eindrucksvolle Männer und Frauen versuchten wieder und wieder die restliche Glut in der Asche zu entfachen und ihre Kirchen von innen her zu verändern. Ihr Wirken blieb aber meist auf eine kleine Zeit und Region begrenzt. Ihre oftmals aufopfernden Bemühungen scheiterten an den starren Strukturen beider Kirchen. Auf Dauer vermochten sie nur wenig auszurichten. Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür ist Franziskus von Assisi. Sein euphorischer Aufruf, zu den Idealen der Bergpredigt zurückzukehren, wurde in einen neuen Mönchsorden kanalisiert (den Franziskanern). An der Theologie und an der Gestalt der Kirche vermochte Franziskus wenig zu ändern.

Seit dem 18. / 19. Jhd. entstanden durch eine neu gewonnene Glaubensfreiheit in Europa immer mehr „**Freikirchen**“ - also christliche Gemeinden außerhalb der Großkirchen (z.B. Baptisten, Brüdergemeinden, mennonitische Gemeinden). Dort wurden Versammlungen meist im kleineren Kreis abgehalten. Die Idee der **Hausgemeinden** und **Hauskreise** begann neu aufzublühen. In diesen freikirchlichen Gemeinschaften wurde ein Christsein eingeübt, das sich wieder mit seinen neutestamentlichen Wurzeln verband.

Etwa in den 60'er und 70'er Jahren des 20. Jh. sorgten verschiedene geistliche Aufbrüche (z.B. die Jesus-People-Bewegung, Charismatische Bewegung) für einen breiten Durchbruch der **Hauskreis-Idee** in *allen* Denominationen. Christen aller Glaubensrichtungen begannen sich vermehrt in den Häusern zu treffen, um gemeinsam die Bibel zu studieren und zu beten, Lobpreis zu machen und einander in den Gaben des Geistes zu dienen. Auf diese Weise wurde das Priestertum aller Gläubigen neu entdeckt und praktiziert. Der Segen inniger Gemeinschaft hat seitdem das geistliche Leben unzähliger Christen nachhaltig beeinflusst.

In den 80'er und 90'er Jahren kam dann die **Hauszell-Bewegung** auf. Sie vertritt noch radikaler den Standpunkt, dass sich das eigentliche Gemeindeleben nicht in den Gemeindeprogrammen und im Sonntagsgottesdienst entfaltet, sondern vor allem in den **Hauszellen** (Hauskreisen / Kleingruppen). Das Hauszell-Modell hat sich außerdem als hervorragendes Instrument für die Erfüllung des Missionsauftrages erwiesen. In den Ländern der Christenverfolgung (z.B. China) ist es für die Gemeinde Jesu die einzige Möglichkeit zu überleben - und trotz Verfolgung zu wachsen.

Wir erleben heute eine „Erweckung“ ganz besonderer Art - die Erweckung der ursprünglichen Idee Gottes für seine Gemeinde. Es ist die Rückkehr zu dem, wozu Gott seine Gemeinde berufen hat - zur **Gemeinschaft**.



Wenn eine erstarrte Institution zu ihrer Belebung Hauskreise einführt ...



3. Sinn und Zweck der Hauskreise:

a. Die agape-Liebe wird konkret

Jesus Christus: „Ein neues Gebot gebe ich euch, **dass ihr einander liebt**, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13,34.35)

Wir erfüllen das Gebot der Liebe nicht, indem wir über einen Bruder oder eine Schwester (in der Ferne) liebevolle *Gedanken* oder *Gefühle* hegen.

Echte Liebe wird *aktiv*. (Das sehen wir an der Liebe Jesu, der für uns den Himmel verließ!) Die Liebe hat Interesse am anderen. Sie geht auf andere zu und baut Beziehungen. Die Liebe nimmt den anderen mit allen Ecken und Kanten an. Die Liebe nimmt Anteil an Freude und Leid des anderen. Die Liebe tut dem anderen Gutes.

„Kinder, lasst uns nicht **lieben** mit Worten noch mit der Zunge, sondern (aktiv) **in Tat und Wahrheit**.“ (1.Joh 3,18)

Personen, die durch Sünde (Lieblosigkeit) verletzt worden sind, erfahren durch die Liebe und Annahme Gottes innere Heilung. Das kann unmittelbar geschehen (1.Joh 4,16; Röm 5,5). Oftmals gebraucht der Herr jedoch Menschen aus Fleisch und Blut, um seine Liebe mitzuteilen (1.Joh 4,7.11).

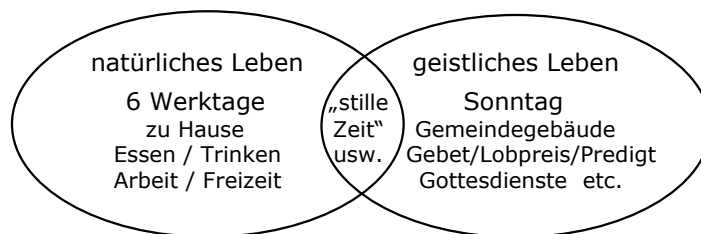
Wer sich der Gemeinschaft mit anderen entzieht, der beraubt nicht nur sich selbst, er enthält gleichzeitig anderen das vor, was Jesus ihnen durch seine Anwesenheit vermitteln möchte.

„... und lasst uns aufeinander achthaben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern (o. ermutigen, ermahnen, trösten), und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen seht.“ (Hebr 10,24.25)

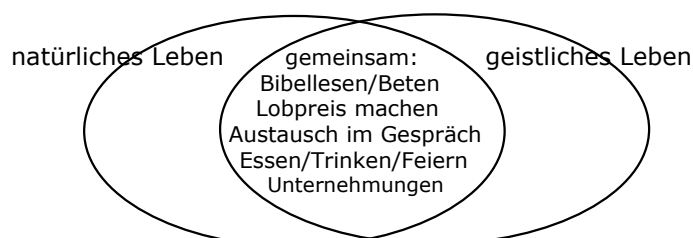
b. Die Gemeinde kommt nach Hause

Oft besteht bei den einzelnen Christen eine mehr oder minder große Kluft zwischen dem natürlich-alltäglichen Leben und dem geistlichen Leben. Wenn die geistliche Gemeinschaft der Gläubigen nicht nur in den Gemeindegebäuden stattfindet, sondern in die Wohnhäuser getragen wird, dann kann sich das **natürliche** und das **geistliche** Leben noch mehr miteinander verbinden. Das Ergebnis: Christsein total!

Christsein ohne Hauskreise:



Christsein mit lebendigen Hauskreisen (und anderen Kleingruppen):



An Jesus Christus können wir sehen, wie das in der Praxis aussieht. Er nutzte **jede** Gelegenheit, um seinen Jüngern und Zeitgenossen in Wort und Tat zu dienen: bei den Mahlzeiten, auf der Hochzeit, beim Wandern, beim Stadtbummel, und sogar beim Grillen (Joh 21,9). **Jederzeit** war er bereit, zu trösten, zu ermutigen, zu ermahnen, zu helfen, zu lehren, zu heilen ... - an Ort und Stelle. Er beschränkte das geistliche Leben nicht auf bestimmte „Sprechzeiten“. Auch seine Jünger (wir!) sollten das nicht tun.

Es ist nicht der Sinn der Hauskreise, das geistliche Leben vom Sonntagmorgen auf den Dienstagabend zu verlegen, sondern in den **Alltag** hineinzutragen!

c. Die Gemeinschaft - das verwandelnde Kraftfeld des Heiligen Geistes

*„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, **da bin ich in ihrer Mitte.**“ (Mt 18,20)*

Wenn Christen im Namen Jesu zusammenkommen, dann offenbart sich in ihrer Mitte der auferstandene Herr (Joh 20,26). Durch seine Präsenz (Anwesenheit) wird die Gemeinschaft zu einem wirkungsvollen **Kraftfeld des Heiligen Geistes**, in dem jeder Einzelne durch das Anschauen der Herrlichkeit Christi *„**verwandelt** wird in dasselbe Bild (Jesu) von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es **vom Herrn, dem Geist, geschieht.**“* (2.Kor 3,18) Wenn wir genau dieses geheimnisvolle Wirken für unsere Zusammenkünfte und Hauskreise erwarten, dann wird es sich auch erfüllen (siehe Ps 133,1.3).

Vertrauensvolle Beziehungen sind die „Leitungen“, durch die das Leben Gottes pulsiert – aufbauend, reinigend, verwandelnd, heilend, erquickend.

„Gott ist Licht ... Wenn wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.“ (1.Joh 1,5.7)



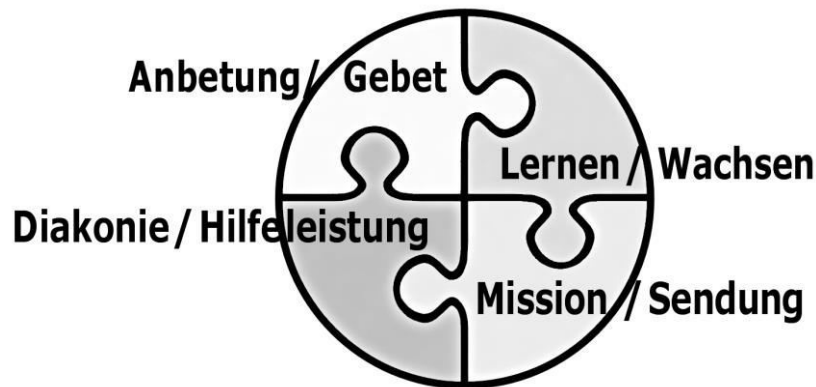
IV. Der Hauskreis - Auftrag und Chance

Die vier Hauptbereiche des Gemeindelebens:

Der Hauskreis (bzw. die Kleingruppe) ist - neben der Ehe- und Familiengemeinschaft - die **kleinste Zelle** der Gemeinde Jesu. Dort finden die wesentlichen geistlichen Lebensprozesse statt.

Im Hauskreis spiegelt sich der universale Leib Christi wieder. Kleingruppen sind zwar nicht vollkommen im Sinne von Gaben und Ämtern, aber vollkommen im Blick auf ihren Auftrag als Gemeinde Jesu.

Der **Auftrag Jesu** an seine Gemeinde kann in **vier Hauptbereiche** unterteilt werden. Die vier Segmente des geistlichen Lebens können zwar getrennt betrachtet, aber niemals getrennt voneinander erfüllt werden. Sie gehören unauflöslich zusammen! Es können jedoch unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden.



1. Anbetung / Gebet:

a. Gemeinsam beten und anbeten

Auf dem gemeinsamen Gebet liegt eine besondere Verheißung: „Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist.“ (Mt 18,19 - siehe auch Jak 5,16)

Im vertrauten Kreis ist eine größere Freimütigkeit im Gebet möglich. Viele haben nicht den Mut vor einer größeren Versammlung zu beten. Außerdem gibt es manches Gebetsanliegen, dass nicht für die Ohren der Allgemeinheit bestimmt ist.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass man das Beten am besten beim entspannten Beten im kleinen Kreis lernt. Da hat man die Möglichkeit, ausgiebiger und im schnelleren Wechsel zu beten. Durch die Gebete der anderen wird man selbst zum Beten inspiriert. Und die Gebetsanfänger können von den erfahrenen Betern eine Menge „abhören“ und lernen.

Der gemeinsame Lobpreis im vertrauten Hauskreis wird bei dem einen oder anderen zu einem freieren Ausdruck in der Anbetung führen.

*„Durch ihn (= Christus) **lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen**, das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.“ (Hebr 13,15)*

„... die wahren Anbeter werden den Vater in Geist und Wahrheit anbeten; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten.“ (Joh 4,23.24)

b. Gegenseitige Fürbitte

Durch das enge Miteinander in der Hauskreisgemeinschaft bekommt man schnell die Sorgen, Nöte und Anliegen der anderen mit. Dadurch ergibt sich die Chance, füreinander im Gebet einzustehen.

„... betet füreinander ... viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung.“ (Jak 5,16)

2. Lernen / Wachsen:

a. Voneinander und miteinander lernen

Jeder Hauskreisteilnehmer bringt ein bestimmtes Erfahrungspotential und eine spezifische Reife mit. Durch das häufige Zusammensein geschieht automatisch ein Erfahrungsaustausch. Die schulmeisterhafte Belehrung ist nicht der beste Weg der Erfahrungsübermittlung. So wie die Kinder im Kreis der Familie von ihren Eltern und Geschwistern vieles durch einfaches Nachahmen und Abschauen lernen, so auch in der Jüngerschaft Jesu. Die Glaubensanfänger sollen die geistlich Gereiften als **Vorbilder** betrachten und sie **nachahmen** (nicht kopieren!). Sie können von diesen geistlichen Vätern und Müttern eine Menge lernen. Doch das soll keine „Einbahnstraße“ sein, denn jeder hat etwas zu geben und einzubringen.

Der Apostel Paulus schrieb der Gemeinde:

„Seid meine **Nachahmer**, wie auch ich Christi Nachahmer bin.“ (1.Kor 11,1)

„Seid miteinander meine **Nachahmer**, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum **Vorbild** habt.“ (Phil 3,17)

So auch der Apostel Petrus:

„Die Ältesten unter euch nun ermahne ich ...: Hütet die Herde Gottes ... nicht als die da herrschen ..., sondern indem ihr **Vorbilder** der Herde werdet.“ (1.Petr 5,1-3)

Natürlich hat auch die *gezielte* Belehrung ihren Stellenwert und ihre Berechtigung – deshalb gehen Kinder ja auch in die Schule. Aus diesem Grund begab Gott in der Gemeinde Personen zum Dienst der Verkündigung, die „in Wort und Lehre arbeiten“ (1.Tim 5,17; Röm 12,7; Eph 4,11.12). Die Gemeindeglieder sollen aber nicht nur passive Konsumenten biblischer Lehre bleiben. Alle sollen sich „gegenseitig lehren“ (Kol 3,16). Im Hauskreis betrachtet man deshalb ge-meinsam das Wort Gottes und **lehrt** und **lernt** in einem dynamischen Frage- und Antwortstil.

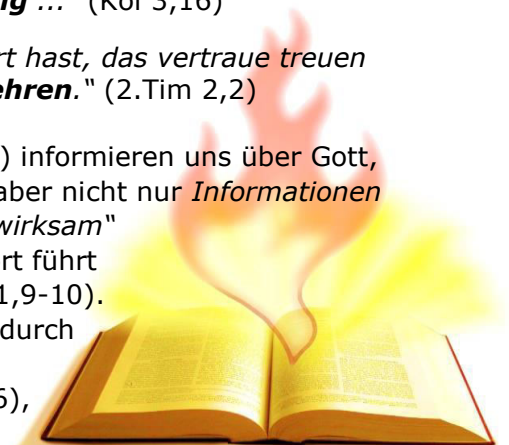
b. Einander lehren / gemeinsam lernen, auf Gottes Wort zu hören

Wenn Christen einander *lehren* und *ermahnen* (ermutigen, ermuntern), dann sollen dabei nicht in erster Linie menschliche Ansichten und Erfahrungen weitergegeben werden, sondern es soll die biblische Wahrheit vermittelt werden, und zwar reichlich.

„**Das Wort des Christus wohne reichlich in euch** (o. unter euch); **in aller Weisheit lehrt und ermahnt** (o. ermuntert) **euch gegenseitig** ...“ (Kol 3,16)

„... und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch **andere zu lehren**.“ (2.Tim 2,2)

Die inspirierten biblischen Schriften (1.Petr 1,21; 2.Tim 3,15) informieren uns über Gott, seinen Heilsplan und seine Anordnungen. Sie vermitteln uns aber nicht nur *Informationen* auf der Verstandesebene. Das Wort Gottes ist „*lebendig und wirksam*“ (Hebr 4,12), weil es „*Geist und Leben*“ ist (Joh 6,63). Das Wort führt uns zu *lebendiger Erkenntnis* (Joh 16,12-14; Eph 1,17; Kol 1,9-10). Außerdem ist das Wort ein *Kraftträger* (Lk 1,37; Apg 20,32), durch den der Geist Gottes in uns wirkt (1.Tim 2,2,13): es *weckt Glauben* (Röm 10,17), *befreit* (Joh 8,31.32), *reinigt* (Eph 5,26), *verwandelt* (Röm 12,1), *heiligt* (Joh 17,17) und vieles mehr.



Das Wort Gottes erfüllt nicht nur bei der geistlichen **Wiedergeburt** eine zentrale Funktion (1.Petr 1,23.25; Eph 1,13). Auch im weiteren Verlauf der **Jüngerschaft** ist die Aufnahme des Wortes ein ganz wesentlicher Faktor, von dem unser **geistliches Wachstum** abhängt. Unser Umgang mit dem Wort entscheidet darüber, ob die Christusbefreiung gelingt und uns ans Ziel bringt.

Jesus Christus: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger.“
(Joh 8,31)

„... die heiligen Schriften ... haben Kraft, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. **Alle Schrift** ist von Gott eingegeben und **nützlich zur Lehre**, zur **Überführung**, zur **Zurechtweisung**, zur **Unterweisung in der Gerechtigkeit**, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugerüstet.“ (2.Tim 3,15-17)

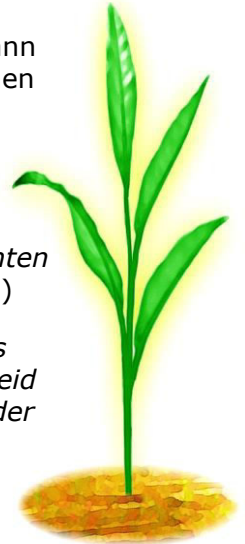
Beim Umgang mit dem Wort Gottes müssen wir uns allerdings davor hüten, „Diener des Buchstabens“ zu sein. Wir sollen vielmehr „Diener des Neuen Bundes ... des Geistes“ sein (2.Kor 3,6a), indem wir gläubige Empfänger des *lebendigen* Wortes sind (Hebr 4,2; Jak 1,21). „Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.“ (2.Kor 3,6b).

Wenn wir unseren *inneren Menschen* regelmäßig mit dem Wort Gottes nähren, dann wird unser geistliches Wachstum unaufhaltsam fortschreiten – diese Lektion können wir im Natür-lichen tagtäglich an unseren Kindern studieren.

„Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von **jedem Wort**, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ (Mt 4,4)

„... und seid wie neugeborene Kinder begierig nach der geistlichen, unverfälschten Milch (des Wortes) - damit ihr durch sie **wachset** zur Errettung ...“ (1.Petr 2,2)

„Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die **Milch** nötig haben und nicht **feste Speise**. Denn jeder, der noch Milch genießt, ist ... ein **Unmündiger**; die feste Speise aber ist für **Erwachsene**.“ (Hebr 5,12.13)



Das Ziel des geistlichen Wachstums:

„... bis wir alle hingelangen zur **Einheit des Glaubens** und der **Erkenntnis des Sohnes Gottes**, zur **vollen Mannesreife**, zum **Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi**. Denn wir sollen **nicht mehr Unmündige sein**, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre ...“ (Eph 4,13.14)

c. Gegenseitiges Dienen in den Gaben des Geistes

Durch die geistliche Wiedergeburt hat jeder Gläubige die Gabe des Heiligen Geistes empfangen (Apg 2,38; Gal 3,14; 4,6). Durch diesen hat jeder zumindest eine Gnadengabe bekommen, mit der er den anderen dienen kann (1.Kor 12,11).

„Wie jeder eine **Gnadengabe** empfangen hat, so **dient damit einander** als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes.“ (1.Petr 4,10)

„Denn es ist (mit dem Reich Gottes) wie bei einem Menschen, der außer Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab: und einem gab er **fünf Talente** (o. Zentner/Pfunde), einem anderen **zwei**, einem anderen **eins**, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit ... und sprach zu ihnen: **Handelt (damit), bis ich (wieder-) komme.**“ (Mt 25,14.15; Lk 19,13)

„Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprachenrede, hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung; **alles geschehe zur Erbauung.**“ (1.Kor 14,26)



Der geistliche Dienst in der Gemeinde ist also nicht das Vorrecht einiger weniger Auserwählter. Für die Angehörigen der Gemeinde Jesu ist das **Priestertum aller Gläubigen** vorgesehen (1.Petr 2,5.9; Offb 1,6). Das darf nicht nur als theologischer Grundsatz gelten, sondern es soll in die Praxis umgesetzt werden. Niemand braucht seine „Pfunde“ („Talente“) zu vergraben.

Durch die Teilnahme an einem *Gabentest* oder durch die Beurteilung reifer Glaubensgeschwister, kann festgestellt (oder bestätigt) werden, um welche Gabe(n) es sich dabei handelt.

Mit den geistlichen Gaben verhält es sich wie mit den natürlichen Begabungen. Sie müssen *erkannt, geweckt und geübt* werden. (Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen!)

*„Vernachlässige nicht die **Gnadengabe** in dir, die dir gegeben worden ist ... Bedenke (o. übe) dies sorgfältig; **lebe darin**, damit deine Fortschritte allen offenbar seien.“*

(1.Tim 4,14.15)

Für die Einübung und Ausübung der Geistesgaben ist die vertrauliche Gemeinschaft eines Hauskreises der ideale Rahmen. Dort können in entspannter Atmosphäre beispielsweise prophetische Eindrücke weitergegeben werden (1.Kor 14,1.3). Viele würden sich nicht trauen, solches im Sonntagsgottesdienst zu tun. Außerdem kann man sich im kleinen Kreis - unter der Begleitung erfahrener, urteilsfähiger Geschwister - darin üben, das Wort Gottes auszu-legen und zu lehren. Fehler dürfen gemacht werden. Viele Begabungen sind auf eben diese Weise entdeckt worden.

Und noch eines hat die Einbettung der Geistesgaben in das Umfeld gewachsener Beziehungen für sich. Die Versuchung zu einem effekthascherischen Auftreten wird minimiert.

d. Gegenseitige Seelsorge

*„Deshalb **ermahnt einander** und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut.“*

(1.Thess 5,11)

Das Wort, das hier für **„ermahnen“** (*parakaleo*) gebraucht wird, hat auch die Bedeutung von **„ermutigen, trösten, ermuntern, beistehen, aufrichten“**.

Der vertraute Kreis, wo man einander kennt, ist der ideale Rahmen, sich gegenseitigen seelsorgerlichen Beistand zu gewähren. Bei schweren Konflikten ist zwar durchaus eine fachlich kompetente Seelsorgebetreuung ratsam, aber für viele Fälle reicht oftmals der tröstende, ermunternde Zuspruch vonseiten der Glaubensgeschwister.

„Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden.“
(Röm 12,15)

„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.“ (1.Kor 12,26)

„Gepriesen sei Gott ... der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes, der uns tröstet in allen Drangsalen, damit wir die trösten können, die in allerlei Drangsal sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.“ (2.Kor 1,3.4)

Manche sind auch in besonderer Weise zum seelsorgerlichen Dienst (zur „Paraklese“) begabt. Es ist die *„Gnadengabe der Ermahnung / Tröstung / Ermutigung“* (Röm 12,8).

In der Gemeinschaft kommen bei den Einzelnen immer wieder Schwächen, Fehlhaltungen (Sünden) und verkehrte Vorstellungen ans Licht. Denn: *„Wie sich im Wasser das Gesicht spiegelt, so das Herz des Menschen in dem des anderen.“* (Spr 27,19) Dann ist mitunter wohlmeinende Kritik und Korrektur angebracht. Ein mahndendes Wort im Geist der Sanftmut bietet dem Betroffenen die Chance, seinen Kurs zu ändern.

Ist es erforderlich, jemanden von konkreter Sünde zu „überführen“, dann sollte das jedoch nicht (gleich) vor den anderen geschehen, sondern nach den Anweisungen Jesu (siehe Mt 18,15-18).

*„... lasst uns **aufeinander achthaben**, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen ..., sondern einander ermuntern (o. ermahnen), und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen seht.“* (Hebr 10,24.25)

*„Ich bin aber ... überzeugt, dass auch ihr selbst voll Güte seid, erfüllt mit aller Erkenntnis, fähig, auch **einander zu ermahnen**.“* (Röm 15,14)

*„Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt und jemand ihn zurückführt, so wisst, dass der, welcher einen Sünder von der Verirrung seines Weges **zurückführt**, dessen Seele vom Tode erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird.“* (Jak 5,19.20 – siehe auch Gal 6,1-6)





3. Diakonie / Hilfeleistung

a. Der Dienst der gegenseitigen Hilfeleistung

Biblisches Christsein umfasst nicht nur die geistlichen Bereiche. Es schließt die ganze Person des Gläubigen und alle seine Lebensbereiche ein. Besonders der **praktische** (natürliche) Sektor ist ein Bewährungsfeld für unsere Liebe und unseren Glauben.

Diakonie leitet sich vom griechischen Verb „*diakoneîn*“ = „**dienen**“ ab. Wir dürfen dem Herrn und unseren Glaubensgenossen und Mitmenschen mit dem *dienen*, was wir an Fähigkeiten, Gaben und Gütern besitzen. Wie der Glaube, so ist auch die Liebe ohne Werke „tot“ (siehe Jak 2,17.26).

Der diakonische Auftrag ist die Aufforderung zur *aktiven* Nächstenliebe: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*“ (Mt 22,39) Damit sind zu allererst jene Personen gemeint, mit denen wir durch den Glauben verbunden sind – „*des Glaubens Hausgenossen*“ (Gal 6,10). Und von diesen wiederum vor allem diejenigen, mit denen wir in einem Hauskreis besonders eng zusammengefügt sind.

*„Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. Wer der Welt Güter hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? **Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit.**“ (1.Joh 3,16-18)*

Die *aktive* Liebe erfordert Opferbereitschaft. Wir müssen Kraft, Zeit, Geld und Dinge opfern. Das Bewusstsein, dass wir dadurch unsere Liebe zum Herrn ausdrücken können, motiviert uns zu solchem Tun. Außerdem werden wir reich belohnt, wenn wir die Freude und Dankbarkeit derer miterleben, die wir beschenkt haben oder denen wir geholfen haben.

*„Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an; denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf; nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir. ... Wahrlich ich sage euch, **wenn ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.**“ (Mt 25,34-36.40)*

*„Lasst uns aber im Gutestun nicht müde werden, denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Lasst uns also nun, **wie wir Gelegenheit haben, allen** gegenüber das Gute wirken, **am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens.**“ (Gal 6,9.10)*

*„Das Wohltun und Mitteilen aber vergesst nicht, denn **an solchen Opfern** hat Gott Wohlgefallen.“ (Hebr 13,16)*

*„Jesus Christus ... hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufe von aller Gesetzlosigkeit und sich ein Eigentumsvolk reinige, das **eifrig sei in guten Werken.** ... Lass aber auch die Unseren lernen, für die notwendigen Bedürfnisse sich guter Werke zu befleißigen, damit sie nicht unfruchtbar seien.“ (Tit 2,14; 3,14)*

*„Seid nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. ... **Gebt und es wird euch gegeben werden:** ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maß mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden.“ (Luk 6,36.38)*

„Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Zelte. Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen?“ (Luk 16,9-11)

4. Mission / Sendung

a. Der Missionsauftrag Jesu Christi und seine Erfüllung

Jesus Christus hat seinen Jüngern (den 11 Aposteln) bei seiner Himmelfahrt den **Missionsauftrag** erteilt:

*„Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und **macht alle Nationen zu Jüngern, sie taufend** auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und **sie lehrend** alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“* (Mt 28,18-20)

*„**Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch** (hinaus in die Welt - nämlich als „**Gesandte**“ = „**Apostel.**“)“* (Joh 20,21 - vgl. Joh 17,18)



Bereits vorher schon hatte er sie zur Verkündigung des Evangeliums ausgesandt:

*„Diese zwölf sandte Jesus aus und befahl ihnen und sprach ... Wenn ihr aber hingehet, **predigt** und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt! ... Siehe, **ich sende euch** wie Schafe mitten unter Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.“* (Mt 10,5.7.8.16)

Dieser Missionsauftrag ist jetzt nicht auf einzelne Personen, sondern auf die **gesamte (universelle, weltweite) Gemeinde Jesu** übertragen worden. Die Gemeinde Jesu ist verpflichtet, das **Evangelium** zu verkündigen und die „Gute Botschaft“ vom Reich Gottes und von der Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus auszubreiten. Jeder Gläubige kann sich in der einen oder anderen Weise daran beteiligen, dass der Missionsauftrag erfüllt wird. Die einen durch **Gebet** und **Fürbitte** (Mt 9,37.38; Lk 10,2; 2.Thess 3,1; Eph 6,19; Kol 4,3), andere durch **Gastfreundschaft** und **Hilfeleistung** (2.Joh 5-8; Hebr 13,2; Röm 12,13), wieder andere durch **finanzielle/materielle Unterstützung** (Phil 4,16), und manche durch den **aktiven Verkündigungsdienst**. Ein jeder in der Weise, wie der Herr ihn beruft.

Wir müssen beachten, dass **nicht jeder Christ** den Auftrag hat, das Evangelium zu verkündigen. Für den vollmächtigen Verkündigungsdienst beruft der Herr in erster Linie besonders erwählte und zugerüstete **Apostel** und **Evangelisten** (Eph 4,11; 1.Kor 12,28-30).

[Die Hauptaufgabe und Verantwortung der **Pastoren/Ältesten** einer Ortsgemeinde besteht im „**Hirtendienst**“, nämlich die **Gläubiggewordenen** weiter zu **versorgen** und sie zu „**weiden**“ – d.h. sie mit geistlicher Speise zu **versorgen**, damit sie ein gesundes geistliches Wachstum erfahren; außerdem sollen sie die Lämmer und Schafe ihrer Herde **seelsorgerlich betreuen** und vor Gefahren (vor Wölfen und falschen Lehren/Praktiken) **beschützen** und ihnen darüber hinaus auch dabei helfen, ihre geistlichen Gaben zu entdecken, zu entfalten und zur Erbauung der Gemeinde einzusetzen (1.Petr 4,10.11; 1.Kor 12,4-13; Röm 12,6-8).]

Der saloppe Slogan „Jeder Christ – ein Evangelist!“ entspricht nicht der neutestamentlichen Apostellehre! **Jesus sendet keineswegs alle seine Nachfolger zur Evangelisation aus – oder „wie Schafe unter die Wölfe“!!!** Bei der Auslegung der biblischen Texte in **Mt 10,1-42; 11,1** und **Lk 10,1-10** müssen wir unbedingt den Textzusammenhang beachten. Durch falsche Interpretation dieser Texte sind leider viele Christen unter Druck gesetzt worden.

Wir müssen anerkennen, dass es immer noch **Gott-Vater** und **Jesus Christus** selbst sind, die sich **für ihre Aufträge besondere Arbeiter auswählen** und diese dann **zurüsten, aussenden, bevollmächtigen** und **bestätigen**. Und nur die vollmächtige Verkündigung/ Predigt solcher *erwählter* Werkzeuge wird Gott durch reiche Frucht *bestätigen* und durch mitfolgende Zeichen und Wunder *beglaubigen* (siehe Mk 16,20; Hebr 2,3.4). Aus diesem Grund sollen wir ja auch **beten**, dass Gott *solche* besonderen Arbeiter in den Dienst beruft: „Die Ernte zwar ist groß, **die Arbeiter aber sind wenige**. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter **aussende in seine Ernte!**“ (Lk 10,2) (Auch hier ist nicht die Rede davon, dass **alle** gehen sollen! Es können zwar *alle* um Arbeiter beten und bitten, aber es sollen nicht alle gehen!) Denn durch

einen einzigen von Gott zugerüsteten und ausgesandten Arbeiter wird mehr Frucht eingebracht, als durch **Tausend selbsternannte Arbeiter**! Es sind primär die ausgewählten, zugerüsteten und ausgesandten Arbeiter von denen es im Wort Gottes heißt:

*„Aber ihr (die 11 Apostel) werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und **ihr werdet meine Zeugen sein** ... (d.h. **Augenzeugen** – siehe Apg 10,39-42), sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8)*

*„... Gott, der uns mit sich versöhnt hat durch Christus, hat uns den **Dienst der Versöhnung** gegeben ... So sind wir nun **Gesandte** (d.h. Apostel) an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2.Kor 5,18.20)*

Halten wir fest: Jesus hat immer nur eine **sehr kleine, handverlesene Schar** mit den Worten *„siehe ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe“* (Mt 10,16) oder *„siehe ich sende euch wie Lämmer unter die Wölfe“* (Lk 10,3) **zum Missionsdienst ausgesandt!!!** Denn für diesen Dienst war und ist ein hohes Maß an Reife, Standfestigkeit und Glaubensstärke erforderlich. Auch für uns heutige Christen gilt allgemein, dass nur relativ wenige zum Dienst der **Apostel** (= überregionale Aufseher/Gemeindegründer) oder **Evangelisten** (Missionare) berufen sind: *„Und er (= Gott) hat die einen als **Apostel** gegeben und andere als **Propheten**, andere als **Evangelisten**, andere als **Hirten** und **Lehrer**“* (Eph 4,11). Wir finden im NT keine einzige Aussage, dass **alle Christen Evangelisten sein sollen** oder werden müssten. Es ist sogar gefährlich, als „Gesandter“ (d.h. als Apostel) oder als Evangelist aufzutreten, wenn man nicht ausdrücklich vom Herrn als solcher **„gegeben“** ist (Eph 4,11).

Natürlich sind ausnahmslos **alle Christen** dazu aufgerufen, *in ihrem Umfeld* ihre Zugehörigkeit zu Jesus Christus zu **bezeugen** (Mt 10,32). Sie sollen bei den sich im Alltag bietenden Gelegenheiten *„Rechenschaft geben über die Hoffnung ihres Glaubens“* – wenn sie gefragt werden(!) - siehe **1.Petr 3,15**. Dadurch sind schon viele Menschen zum Glauben gekommen. Doch zwischen solch einem **einfachen evangelistischen Glaubenszeugnis** eines Gläubigen und der **bevollmächtigten Evangeliumsverkündigung berufener Evangelisten oder Apostel** liegen Welten!

b. Multiplikation durch das evangelistische Glaubenszeugnis

Auch die Hauskreise (bzw. bedürfnisorientierten Kleingruppen) können in hervorragender Weise dazu dienen, den Missionsauftrag zu erfüllen.

Der Missionsauftrag *„Gehet hin in alle Welt ...“* (Mk 16,15) beginnt vor unserer Haustür. Erwiesenermaßen geschehen die meisten Bekehrungen durch **Freundschaftsevangelisation** – ca. **70 %** (Quelle: Grundlagen der Evangelisation, Christian Schwarz). Durch persönliche Beziehungen entsteht eine tragfähige Vertrauensbasis, auf der das Evangelium durch ein persönliches Glaubenszeugnis auf höchst wirkungsvolle Weise weitergegeben werden kann. Dieser Personenkreis - Nachbarn, Arbeitskollegen, Mitschüler, Freunde, Verwandte etc. - ist erfahrungsgemäß und statistisch das **effektivste „Missionsfeld“**. Da ist es nahe liegend, jene Personen, die Interesse am Glauben zeigen, zum Hauskreis einzuladen. Für viele ist die Hemmschwelle, in einen Hauskreis zu gehen, geringer als die, einen Gottesdienst in einer Gemeinde zu besuchen.

Das entspannte, herzliche Miteinander eines Hauskreises ist oftmals überzeugender als tausend überredende Worte. Dort können Nichtgläubige erleben, wie der Glaube an Jesus leibhaftige Gestalt annimmt. Die Gemeinschaft der Gläubigen ist ein *„Licht auf dem Leuchter“* - *„eine Stadt auf dem Berg, die nicht verborgen bleibt“* (Mt 5,14.15)

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13,35)

„Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt; ... Aber nicht für diese (Apostel) allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17,18.20.21)

Das alles - was oben in den Punkten 1-4 genannt wurde - kann sich in den Hauskreisen ereignen, wenn Gebet, Glaube, Zeit, Kraft, Geduld und Vorbereitung investiert werden.

Hauskreise erfüllen ihren Sinn und Zweck nicht automatisch! Wenn wir etwas ernten wollen, dann müssen wir investieren. Wir sollten dabei die alte Gärtnerregel beherzigen:

Von allein wächst nur das Unkraut!

Ob die Hauskreise ihren Sinn und Zweck erfüllen, das hängt von unserer Sichtweise (Vision) und von dem Maß der Motivation ab, mit der wir unsere Hauskreistreffen gestalten.

V. Der Hauskreisleiter – die Hauskreisleiterin

1. Eine Form des Hirtendienstes:

Jesus Christus ist der **Oberhirte** (o. Erzhirte – 1.Petr 5,4). Die Pastoren und Ältesten einer Gemeinde sind die **Hirten** (Apg 20,17.28). Aber auch die Hauskreisleiter befinden sich gewissermaßen in der Stellung von **Hirten**, die im Auftrag der Gemeindeleitung handeln.

*„Und er (Jesus Christus) hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als **Hirten** und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi ...“ (Eph 4,11.12)*

„Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist ... Gott gemäß, ... nicht als die da herrschen über die ihnen anvertrauten Anteile der Herde, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet. Und wenn der Oberhirte (o. Erzhirte) offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.“ (1.Petr 5,2-4)



2. Die Motivation:

Die Hauskreisleiter sollen bei der Erfüllung ihrer Aufgabe von der **Liebe** (agape) motiviert sein – von der Liebe zu *Jesus* und von der Liebe zu den ihnen anvertrauten *Menschen*. Darin ist Jesus das große Vorbild.

„Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ (Joh 10,11)

*„Petrus wurde traurig, dass er (Jesus) zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? Und sprach zu ihm: Herr, du weißt alles; du erkennst, dass ich dich lieb habe. Jesus spricht zu ihm: **Weide meine Schafe!**“ (Joh 21,17).*

„Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder (und Schwestern) das Leben hinzugeben.“ (1.Joh 3,16)

Im Bedarfsfall (z.B. in Verfolgung) kann es zwar buchstäblich bedeuten, dass wir unser Leben aus Liebe zu den Geschwistern hingeben sollen, die „*Hingabe des Lebens*“ fängt jedoch bereits im Kleinen an, wenn wir zeitweise unsere eigenen Belange zurückstecken, um unseren Mitgläubigen zu dienen. Das gilt besonders dann, wenn jemandem leiterschaftliche Aufgaben

zugeteilt sind. Je mehr unser Herz mit der Liebe Jesu erfüllt ist, desto leichter wird es uns fallen, das erforderliche Opfer an Zeit und Kraft aufzuwenden.

3. Die Aufgabe der Hauskreisleiter/innen:

Sie „**weiden**“ und „**hüten**“ die ihnen anvertrauten Seelen (bzw. helfen den Pastoren und Ältesten bei der Erfüllung dieser Aufgabe). Aus dem prophetischen Wort im Buch Hesekeil können wir den Hirtendienst noch weiter differenzieren: „*das Schwache stärken*“, „*das Kranke heilen*“, „*das Gebrochene verbinden*“, „*das Versprengte zurückbringen*“, „*das Verlorene suchen*“ (Hes 34,4)

Die Hauskreisleiter/innen übernehmen die Leitung und Verantwortung für eine Gruppe von Menschen. Sie übernehmen die verantwortungsvolle Aufgabe, Menschen auf ihrem Weg der Christusnachfolge - in ihrem geistlichen und persönlichen Wachstum - zu begleiten und zu fördern. Sie *dienen* diesen Personen, indem sie sie leiten, schützen und für sie sorgen. Dazu ist es erforderlich, dass sie zu den Einzelnen ganz persönliche, vertrauensvolle Beziehungen aufbauen.

Die Hauskreisleiter/innen bemühen sich darum, den einzelnen HK-Teilnehmer kennen zu lernen, ihn zu unterstützen, in seiner geistlichen Entwicklung zu fördern, ihn für bestimmte Aufgaben im HK einzusetzen (damit die Entwicklung seiner Gaben und Fähigkeiten gefördert wird) und für ihn zu beten.

Im Hinblick auf den gesamten Hauskreis sollten die Hauskreisleiter/innen die Zusammensetzung der Gruppe erfassen (Stand der einzelnen Hk-Teilnehmer), die Zielsetzung der HK-Arbeit im Blick behalten, geistliches Wachstum anstreben, gesunde Beziehungen fördern, zum missionarischen Christsein motivieren, aber auch Gefahren und bedenkliche Entwicklungen erkennen und dem entgegenwirken.

Weitere Aufgaben:

- im Gespräch bleiben mit den Verantwortlichen für die HK-Arbeit in der Gemeinde
- Ziele und Werte, die im HK-Leiter-Treffen erarbeitet werden, umsetzen
- Brücken schlagen zur Gesamtgemeinde (und damit der Gefahr der Isolation wehren)

*„Wer ist nun der **treue und kluge Knecht**, den sein Herr über sein Gesinde gesetzt hat, **um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit**? Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun finden wird! Wahrlich ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen.“* (Mt 24,45-47)

*„Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welche der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu **hüten**, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes. Ich weiß, dass ... grausame Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. **Darum wacht ...!**“* (Apg 20,28-31)

4. Die Qualifikation der Hauskreisleiter/innen:

Die Hauskreisleiter/innen müssen nicht die Gabe der Leitung haben, aber sie brauchen ein „**Hirtenherz**“ - d.h. Verantwortungsbewusstsein, Treue, Mitgefühl, Einfühlungsvermögen, Sensibilität für die Bedürfnisse der HK-Teilnehmer.

Sie sollten über ein bestimmtes Maß an geistlicher Reife, Menschenkenntnis und Führungsqualität verfügen und einen positiven Einfluss ausüben. Außerdem sollten sie von dem Verlangen erfüllt sein, andere näher zu Jesus zu führen, sie zu beschützen, sie zu unterstützen und nach bestem Vermögen in der Verwirklichung ihrer geistlichen Berufung zu fördern. Deshalb müssen sie eine beziehungsorientierte Veranlagung haben. Sie brauchen jedoch keine Seelsorgeexperten zu sein. Aber sie sollten über ein biblisches Grundwissen verfügen.

*„... (sei ein) **guter Diener Christi Jesu**, der sich nährt durch die Worte des Glau-*

bens und der guten Lehre ... sei ein **Vorbild** der Gläubigen im **Wort**, im **Wandel**, in **Liebe**, im **Glauben**, in **Keuschheit**. Bis ich komme, halte an mit dem **Vorlesen** (des Wortes), mit dem **Ermahnen** (o. Trösten, Ermuntern), mit dem **Lehren**. Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir, die dir gegeben worden ist ... Bedenke (o. übe) dies sorgfältig; lebe darin, damit deine Fortschritte allen offenbar seien. Habe acht auf dich selbst und auf die **Lehre**; beharre in diesen Dingen; denn wenn du das tust, so wirst du sowohl dich selbst erretten als auch die, die dich hören." (1.Tim 4,12-16)

„Strebe danach, dich Gott bewährt zur Verfügung zu stellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit in gerader Richtung schneidet. Die unheiligen, leeren Geschwätze aber vermeide; denn sie werden zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten, und ihr Wort wird um sich fressen wie Krebs. ... Die jugendlichen Lüste aber fliehe, strebe aber nach **Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Friede** mit allen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen. Aber die törichten und ungeheimten **Streitfragen weise ab**, da du weißt, dass sie Streitigkeiten erzeugen. Ein Knecht des Herrn aber soll **nicht streiten**, sondern gegen alle **milde sein, lehrfähig, duldsam**, und die Widersacher **in Sanftmut zurechtweisen**, ob ihnen Gott nicht etwa Buße gebe zur Erkenntnis der Wahrheit ..." (2.Tim 2,15.16.22-25)

VI. (Ausklang) Die Hauskreise sind nicht Anhänger, sondern Motoren der Gemeinde!

Indem die Gemeindeleitung der Gemeinde eine klare, inspirierende Hauskreis-Vision vermittelt, werden die Hauskreise tatsächlich zu **Motoren** der Gemeinde.

Aber auch die Hauskreisleiter haben eine wichtige Schlüsselposition inne. Ihre Persönlichkeit und ihr Engagement beeinflussen in starkem Maße das Hauskreisklima und -leben. Gelingt es ihnen, die HK-Teilnehmer positiv zu motivieren und anzuleiten, dann wird die Gemeinschaft in den Hauskreisen zu einem **Ort des geistlichen Aufbruchs**.

Zudem ist jeder einzelne HK-Angehörige aufgerufen, sich mit ganzem Herzen auf das **Wagnis Gemeinschaft** einzulassen.

Durch Hauskreise nach dem Gedanken Gottes
fließt die Lebensfülle des auferstandenen Christus in die Gemeinde.

* * *

© 2003 - überarbeitet 2014 u. 2019 - Joachim Hübel, Hans-Böckler-Str. 17, 96050 Bamberg
Tel.: 0951 - 18546090 - Email-Kontakt über die Exegesa-Homepage (im Kontakt-Link)



<https://www.exegesa-bibel-lehrdienst.de>



Der Salomonische Tempel

„Lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen,
als ein **geistliches Haus**, ein heiliges Priestertum,
um geistliche Schlachtopfer darzubringen,
Gott wohlnehmbar durch Jesus Christus.“

1.Petrus 2,5

„Wisst ihr nicht, dass ihr **Gottes Tempel** seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

1.Korinther 3,16

„So wurde die ganze Arbeit der Wohnung des Zeltens der Begegnung vollendet:
Die Söhne Israel machten es ganz so, wie der HERR dem Mose geboten hatte, so machten sie es.
... Und Mose sah sich das ganze Werk an — und siehe, sie hatten es ausgeführt;
wie der HERR geboten hatte, so hatten sie es ausgeführt. Da segnete Mose sie. ...

So vollendete Mose das Werk. Da bedeckte die Wolke das Zelt der Begegnung,

und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung.

Und Mose konnte nicht in das Zelt der Begegnung hineingehen;

denn die Wolke hatte sich darauf niedergelassen,

und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung.“

2.Mose 39,32.43; 40,33-35

Jesus antwortete und sprach zu ihm:

„Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten,
und mein Vater wird ihn lieben, **und wir werden zu ihm kommen
und Wohnung bei ihm machen.“**

Johannes-Evangelium 14,23



Die Gemeinde Jesu ist ...

- die Braut Christi - 2.Kor 11,2; Offb 19,7; Mt 22,2; 25,10
- der Leib Christi - 1.Kor 12,7; Eph 1,22.23; 2,16; 5,23; 4,15
- das eine Volk Gottes - 1.Petr 2,9.10; Tit 2,14; Mt 1,21; Offb 21,3; 2.Kor 6,16
- die Reben am Weinstock Christi - Joh 15,5.1-6 – vgl. Jes 5,1-7
- die Schafherde Christi - Joh 10,1-18.27-29; Ps 23,1-6; Jes 40,11; 53,6.7; Hes 34,11-16; Lk 15,3-10; 1.Petr 2,25
- der edle Ölbaum - Röm 11,16-24 – vgl. Jer 11,16
- der Tempel des Heiligen Geistes - 1.Kor 3,16.17; 2.Kor 6,16; 1.Petr 2,5; Eph 2,20-22; 1.Tim 3,15; Hebr 3,6

Persönlichkeitsprofil des Autors

(längere Version - Stand: April 2018)

Wenn ich Bücher und Texte lese, dann möchte ich gerne wissen, aus welcher Quelle die darin vermittelten Gedankengüter und Lehrinhalte stammen. Ich mag keine *anonym* veröffentlichten Dokumente! Deshalb weiß ich es sehr zu schätzen, wenn den Schriften jeweils aussagekräftige Angaben über den Autor bzw. die Autorin angehängt sind und außerdem als „Visitenkarte“ das jeweilige Gesicht offen zu sehen ist. Solche Erwartungen gestehe ich auch meinen Lesern zu. Durch das nachfolgende Persönlichkeitsprofil kannst Du dir einen gewissen Eindruck über meine Person verschaffen.

Joachim Hübel

Ich wurde **1958** in **Erlangen** (Bayern/Mittelfranken) geboren. Ich lebe zusammen mit meiner Ehefrau in **Bamberg** (Bayern/Oberfranken). Wir haben **fünf erwachsene Kinder** im Alter von 22-37 Jahren (4 Söhne, 1 Tochter), zwei Schwiegertöchter und 3 Enkel.

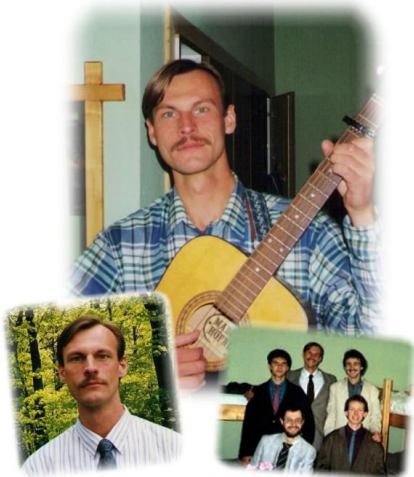
Ich absolvierte eine Ausbildung als **Finanzbeamter**, bin aber jetzt aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr bei der Finanzbehörde im aktiven Dienst beschäftigt.

Seit 1986 bin ich **schriftstellerisch tätig** - vor allem im geistlich-theologischen Themenbereich - z.B. über das Erlöstsein „in Christus“, über den geistlichen Umgang mit Geld und Gütern, über schriftgemäße Seelsorge, neutestamentliche Gemeindeleitung, Jüngerschaft, Hauszell-Gemeinde, alternative Kirchengeschichte, Kreationismus (Schöpfungslehre) contra Evolutionismus, etc.; einige meiner Artikel wurden in diversen Zeitschriften veröffentlicht. Meine Bücher und Schriften habe ich bisher im Selbstverlag herausgegeben.

In jungen Jahren (1975) **bekehrte** ich mich zu **Jesus Christus**. Auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen geriet ich auf die **Irrwege der Mystik**. Doch dann erfuhr ich die **befreiende Kraft des biblischen Wortes Gottes** (Joh 8,31.32) und löste mich von dieser Verirrung. [Die allermeisten „mystischen“ Erfahrungen *christlicher* und *nichtchristlicher* Mystiker entsprechen nicht dem *neutestamentlichen* Weg der Erlösung und Heilsübermittlung, den Gott den Menschen durch das Evangelium Jesu Christi anbietet – 1.Kor 15,1.2; Gal 1,6-10; Röm 3,22-28; 10,8-17; Apg 4,12; 2,38; 3,19. Die „unmittelbaren“ mystischen „Gottes-Erfahrungen“ entpuppen sich bei näherer Betrachtung meist als religiöse Täuschung und „spirituelle Rauschdroge“.]

Etwa 1980 trat ich aus der evangelischen Volkskirche aus. Im Jahr 1985 erfuhr ich eine geistliche Erneuerung und empfing 1987 die **schriftgemäße „eine Taufe“** auf den Namen *Jesus Christus* (Eph 4,5; Apg 2,38; 8,12; 19,5; Röm 6,3 = Glaubenstaufe). Gemeindemäßig bewege ich mich seitdem im evangelikalen, freikirchlichen Raum. Ich erachte die **ganze Bibel** als das **inspirierte Wort Gottes** (2.Tim 3,16; 2.Petr 1,21; Ps 119, 160), das als solches in allen Glaubens-, Lehr- und Lebensfragen als vorrangige Autorität anzusehen ist. Dabei gilt es, nicht dem *tötenden Buchstaben* zu dienen, sondern *dem lebendigen Wort* und dem *lebendig machenden Geist Gottes* - siehe 2.Kor 3,6; Joh 6,63.





auf der Bibelschule

In den Jahren 1989-91 machte ich eine Ausbildung an einer evangelikal-überkonfessionellen **Bibelschule**. Im Anschluss daran erwarb ich während eines **4 ½-jährigen Praktikums** in einer freikirchlichen Gemeinde in Baden-Württemberg wichtige, praxisnahe Erfahrungen. Dort erlebte ich auch, welchen Preis man zu zahlen hat, wenn man nicht bereit ist, in *zentralen* Positionen von der Richtschnur der biblisch-neutestamentlichen Lehre abzuweichen.

Außerdem habe ich teilweise ein **Fernstudium** beim **Axel Anderson Institut** (Klett Verlagsgruppe) in der „Schule des Schreibens“ durchlaufen.

Seit 1985 gehörte ich unterschiedlich geprägten evangelikal-freikirchlichen Gemeinden an. Dort war ich in verschiedenen **Arbeitsbereichen** tätig: Kinderarbeit, Leitung der Kinderarbeit, Hauskreisleitung, Evangelisation, Ältestenamts, Seelsorge, Predigt und Lehre.

Meine Ehefrau und ich sind Mitglieder in einer freikirchlichen Ortsgemeinde in Bamberg; dort sind wir in die Gemeinschaft eingebunden und unterstellen uns der Leiterschaft. In dieser Gemeinde sind wir derzeit nur in kleineren Diensten tätig, weil der Focus unseres Engagements auf den von uns gegründeten **Exegesa-Bibel-Lehrdienst** gerichtet ist. Dieser Lehrdienst ist überkonfessionell, unabhängig und selbstständig.

Ab 1991 war ich 14 Jahre aktives Mitglied der „**Partei Bibeltreuer Christen**“ (**PBC**). Erst als Beisitzer in Kreisverbänden, dann ab 1998 als stellvertr. bzw. als 1. Vorsitzender des **Kreisverbands Bamberg**; 2001-2003 war ich 1. Vorsitzender des **Bezirksverbands Oberfranken**. Aus gesundheitlichen und familiären Gründen bin ich seit 2005 nicht mehr aktiv in der PBC tätig. [Ganz nebenbei bemerkt: Politik ist kein „schmutziges Geschäft“; die Regierungsinstanz ist eine autorisierte „*Diakonin*“ (Dienerin) Gottes – siehe Röm 13,1-7; Tit 3,1; 1.Petr 2,13.14.]

Durch mein fortlaufendes Bibelstudium habe ich erkenntnismäßig einen Läuterungsprozess durchlaufen. Gesinnungsmäßig bin ich jetzt *nicht* mehr auf eine spezifisch-konfessionelle Glaubensausrichtung fixiert. Ich verstehe mich heute einfach nur noch als **überzeugter, wiedergeborener Christ** und fühle mich besonders allen geistlich wiedergeborenen Gläubigen verbunden, die so an Jesus Christus glauben, wie Er von der Heiligen Schrift bezeugt wird (Joh 7,38; 2.Joh 9; 1.Kor 15,1.2), und ihm von Herzen als Jünger nachfolgen.

Ich lese und studiere seit über 40 Jahren die **Bibel**. Fast ebenso lange habe ich mich mit biblischer **Lehre** und konfessioneller, theologisch-kirchlicher **Dogmatik** beschäftigt. Darüber hinaus habe ich mich mit *Psychologie, Philosophie, Naturwissenschaft, Esoterik* und mit den *Weltreligionen* befasst. Die Ideen und „weltanschaulichen“ Vorstellungen, die sich dort finden, sich in der Regel auf die begrenzte, irdische „*Weisheit der Welt*“ beschränkt (1.Kor 1,20.21; 3,19; 2.Kor 10,4.5; Röm 1,18.22.23), durchsetzt mit zahllosen Irrtümern (Eph 4,14); und vieles davon ist obendrein *okkult verseucht* (1.Tim 4,1; 2.Thess 2,11.12; 1.Joh 4,11; Joh 8,44).

Ich selbst habe eine Reihe von Büchern, Broschüren und Flyern über geistliche und lehrmäßige Themen verfasst. Zur Ausbreitung guter, *biblisch-schriftgemäßer* Lehre habe ich zusammen mit meiner Ehefrau den **Exegesa-Bibel-Lehrdienst** gegründet und eine eigene Homepage eingerichtet. Auf dieser Plattform stelle ich meine Schriften als Text-Dokumente zur freien Verfügung. Du findest uns unter folgender Internetadresse: www.exegesa-bibel-lehrdienst.de

Die **Illustrationen** zu meinen Schriften und Büchern fertige ich in der Regel selbst an, da ich einigermaßen zeichnen, malen, fotografieren und graphisch gestalten kann.

Ich singe und spiele gern auf der Gitarre. Dabei bevorzuge ich **Lobpreis- und Anbetungslieder**. Einige davon habe ich selbst komponiert und getextet. Ich erlebe immer wieder, wie Gott mir buchstäblich ein „**neues Lied**“ ins Herz und in den Mund legt (Ps 40,4; 96,1; 144,9). Den großen, allmächtigen Gott „*im Geist und in Wahrheit anzubeten*“ (Joh 4,23.24; Eph 5,19; Kol 3,16), das ist das wunderbare Vorrecht wahrer Söhne und Töchter Gottes. Gott sucht nämlich nicht „Anbetung“, sondern „**wahre Anbeter**“ (Joh 4,23). Gleichzeitig ist der hohe Lobpreis Gottes im Mund der Erlösten (ebenso wie das biblische Wort Gottes und das Gebet) eine **mächtige geistliche Waffe** gegen alle Gewalten und Widerstände aus der unsichtbaren Welt (Ps 18,4; 149,1-9; vgl. 2.Chr 20,1-30; Apg 16,25.26; Eph 5,18-20; 6,12.17).

Wer mich „in eine Schublade stecken“ möchte, der wird meiner Person wohl am ehesten gerecht, wenn er die Kategorie „**Laien-Theologe**“ wählt. Ich habe - außer zwei Zertifikaten über meinen Bibelschulbesuch - keine akademischen Titel erworben (wie etwa Dipl.-Theol., Dr. theol., BA oder MA) und ich bekleide in dieser Hinsicht auch keinen anerkannten Rang oder irgendwelche offiziellen Ämter. Ich bin wirtschaftlich und daher auch ideologisch-konfessionell **unabhängig** – d.h. **keiner konfessionellen Glaubensrichtung oder Kirche verpflichtet**. Denn leider behält die Volksweisheit nur zu oft recht: „*Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.*“

Ich war in meinem Studieren, Schreiben und Lehren bisher **frei** und **unabhängig**, und möchte das auch weiterhin bleiben. Ich fühle mich darin allein dem **vollinspirierten Wort Gottes**, der **Bibel**, verpflichtet und **jenem wunderbaren Gott**, der sich durch diese seine „Heilige Schrift“ als **Gott-Vater, Gott-Sohn** und **Gott-Heiliger Geist** offenbart. Es geht hier also nicht um eine „freischwebende“ Bindungslosigkeit, sondern um eine strikte **Wort- und Geist-Bindung**, die absoluten **Vorrang** haben muss vor jeder **konfessionellen Einbindung**. (Von den Lesern meiner Schriften erwarte ich, dass sie die darin enthaltenen lehrmäßigen Positionen nicht einfach übernehmen, sondern anhand des *ganzen* Wortes Gottes prüfen – siehe 1.Thess 5,21; Apg 17,11; Mk 12,24; Ps 119,160.)

Die Liebe zu Gott, zur Wahrheit und zu meinen Glaubensgenossen/Mitmenschen motiviert mich, den **Preis für die Unabhängigkeit** zu zahlen und vorbehaltlos für die **unverfälschte biblische Lehre** einzutreten. Denn nicht nur in den Volkskirchen, auch im freikirchlichen Sektor gibt es leider unzählige Menschen, die mit biblischen Halbwahrheiten abgefertigt oder durch theologisch „*listig ersonnenen Irrtum*“ (Eph 4,14) fehlgeleitet werden.

Im Jahr 1996 stand wegen meiner eingeschlagenen Dienstlaufbahn (pastorale Ausrichtung) meine lehrmäßige Unabhängigkeit zur Debatte. Da wurde von mir strikte *konfessionelle* Integrität erwartet. Da ich mich nicht auf Kompromisse auf Kosten der biblischen Wahrheit einlassen wollte, habe ich diese Laufbahn (schweren Herzens) abgebrochen (Apg 5,29). Aus eben diesem Grund strebe ich auch keine akademische Graduierung an.

Aufgrund meiner Beobachtung und Erfahrung bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass anerkannte **akademische Graduierungen** die betreffenden Kandidaten in der Regel auch an die dogmatisch-konfessionelle Ausrichtung und an das vorherrschende theologische Paradigma des jeweiligen Instituts binden. Und akademische Grade können hierzulande leider nur noch von staatlich anerkannten Universitäten verliehen werden, oder aber von Instituten, die sich mit ihren Ausbildungsprogrammen nach den Lehrplänen der staatlich anerkannten theologi-

schen Fakultäten richten. Das bedeutet aber, dass selbst freikirchlich-theologische Seminare, die die staatliche Akkreditierung erlangt haben, die „**Bibelkritik**“ fest in ihr Lehr- und Studienprogramm integriert haben.

Bei der **Bibelkritik** – also bei der „**historisch-kritischen Methode**“ der **Bibelinterpretation** – wird die **Bibel** jedoch nicht mehr vollumfänglich als **inspiriertes „Wort Gottes“** betrachtet, dessen Aussagen **verbindliche Richtschnur** für Glauben, Bekenntnis und Lebenspraxis darstellen. Daher spricht man an den betreffenden Universitäten und theologischen Seminaren *bestenfalls* davon, dass „**die Bibel menschliches Wort ist, in dem Gottes Wort (irgendwie) enthalten ist**“; *schlimmstenfalls* spricht man der „Heiligen Schrift“ vollständig den Rang als Gotteswort ab. Bei der Bibelkritik erhebt sich der menschliche Verstand mit äußerst fragwürdigen, pseudowissenschaftlichen Methoden über Gottes Offenbarungswort. Daher distanziere ich mich ausdrücklich von der Bibelkritik. Ich vertrete vielmehr eine andere Form der „Bibelkritik“ – nämlich jene, bei der wir Menschen uns bereitwillig der Kritik stellen und unterstellen, die Gott durch sein Wort **an uns** übt!

Was mir als überzeugter Christ besonders am Herzen liegt:

- das authentische **Evangelium Jesu Christi** und die **schriftgemäße Soteriologie** (= Heilslehre – d.h. Heilsempfang nicht durch institutionalisierte, kirchliche Sakraments-Rituale, sondern durch den unmittelbaren, persönlichen Glauben – Mk 1,15; Eph 1,13; 2,4-10; Röm 3,23ff; 10,8-10.13.17; Apg 3,19; 16,31)
- die authentische **Gemeinschaft** (koinonia) mit Gott-Vater und Jesus Christus im Heiligen Geist (2.Kor 13,13; 1.Joh 1,3) und mit Menschen - besonders mit lebendigen, geistlich wachen Christen = die „Gemeinschaft der Heiligen“ (1.Joh 1,7; 1.Kor 1,9; Apg 2,42)
- die ausgewogene, schriftgemäße **Verkündigung** (kerygma) und **Lehre** (didache) des lebendigen **Wortes Gottes** (Bibel). Denn das verhilft uns zur befreienden Erkenntnis der Wahrheit (Joh 8,31.32.36; 1.Tim 2,3.4), beschert unserem Glauben gesundes Wachstum (Röm 10,17; 1.Petr 2,2; 2.Petr 3,18) und verleiht unserem geistlichen Leben Substanz und Reife (2.Tim 3,14-17; Hebr 5,12-14; Eph 4,11-14; 2.Kor 3,18)



www.exegesa-bibel-lehrdienst.de



Urheberrecht - Copyright - Verbreitung:

Lieber Leser, hat Dir diese Ausarbeitung/Schrift etwas gebracht? Hat sie Dir dabei geholfen geistlich weiterzukommen oder Zusammenhänge und Hintergründe besser zu verstehen? Wenn ja, dann solltest Du dir überlegen, wem Du jetzt damit weiterhelfen könntest! Maile jemandem diese Schrift – oder etwas anderes aus dem Dokumenten-Angebot unserer Homepage - einfach zu. Oder drucke etwas aus und reiche es weiter (z.B. eines der Flyer). Denn das **Reich Gottes** wird heute oftmals nicht durch großmächtige Taten gebaut, sondern durch viele **unscheinbare Hilfestellungen** und durch **kleine Handgriffe** – z.B. durch einen **gezielten Mausclick** oder durch eine **Email** zur rechten Zeit an die richtige Person. Dabei musst Du betreffs des Copyrights folgendes beachten:

Als Autor habe ich - **Joachim Hübel** - die Texte meiner Lehrschriften mit großer Sorgfalt erarbeitet und die Fotos, Bilder, Zeichnungen und Graphiken aufwendig erstellt. Somit habe ich über diese Produkte nach geltendem Recht das **Urheberrecht** und beanspruche dafür auch das **Copyright**.

Doch ich verfüge: Meine Lehrschriften, Bücher, Broschüren und Flyer dürfen zu **nicht-kommerziellen Zwecken** und als **unveränderte, ungekürzte, komplette Dokumente** beliebig oft weitergegeben werden, sei es im Internet, auf Datenträger oder als Papiausdrucke. Im Falle der Weitergabe müssen alle darin enthaltenen Angaben über mich, den Verfasser **Joachim Hübel** (z.B. inform des ggf. eingefügten Persönlichkeitsprofils), sowie über den von meiner Ehefrau und mir gegründeten **Exegesa-Bibel-Lehrdienst** (www.Exegesa-Bibel-Lehrdienst.de) erhalten bleiben. Das **Logo** unseres Lehrdienstes ist amtlich registriert und markenrechtlich geschützt.

Haftungsausschluss: Hier wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ich, der Autor Joachim Hübel, und der Exegesa-Bibel-Lehrdienst und seine Betreiber **keine Haftung übernehmen** für die Inhalte und Angebote von Webseiten und Internetdiensten der externen Links auf der Exegesa-Bibel-Lehrdienst-Homepage und in dem hier vorliegenden Dokument.



Exegesa-Bibel-Lehrdienst®
Ex-Bi-Le

www.exegesa-bibel-lehrdienst.de

© Joachim Hübel 2018

- zur Personenbeschreibung des Autors:

www.exegesa-bibel-lehrdienst.de/zur-person

